

Krummhörner



Orgelfrühling

8. bis 13. Mai 2018

... vom Preise deines Namens voll ...

Genfer Psalter 71

Inhalt

Seite	3	Grußwort der Schirmherrin
Seite	4 bis 41	Konzertprogramme
Seite	42 bis 43	Orgeldispositionen
Seite	44	`Kinderorgel`
Seite	46 bis 48	Ausstellung `Krummhörn. Besonders`. Bilder, Fotografien, Buchvorstellung
Seite	49 bis 51	Orgelreise
Seite	52 bis 53	Dörfer bauen Kirchen
Seite	54 bis 55	`Krummhörn. Besonders.` Wie das Buch gedruckt wurde
Seite	58 bis 59	Der Orgelfrühling braucht ein Plakat
Seite	60 bis 62	Informationen
Seite	63	Programm auf einen Blick

Veranstalter: Synodalverband Nördliches Ostfriesland der Evangelisch-reformierten Kirche

Leitung: Pastor Siek Postma

Redaktion und V.i.S.d.P.: Karin Bockelmann, mail: drkarinbockelmann@web.de

www.krummhoerner-orgelfruehling.de

Layout und Grafik: Auguste Damaske

Bildmaterial: Archive der Künstler, Archiv des Orgelfrühlings,
Otto Damaske, Harro Hinrichs, Neermoor

Sollte der Wunsch bestehen, Teile aus dem Programmheft nachzudrucken,
kann dies nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Autoren und der Redaktion geschehen.

Grußwort



71 in seiner vierten Strophe so ausdrückt: „Nur deinem Ruhme will ich leben, und die erfreute Seele soll dich alle Tage, Gott, erheben, vom Preise deines Namens voll.“ Dies durch eine Melodie und einen Text zu tun, schafft Gemeinschaft mit anderen und macht Freude. Es enthebt die Singenden ein Stück vom Alltag und weist auf eine andere Dimension des Lebens hin: Gott, dessen Namen heißt „Ich bin da! Ich bin für euch Menschen da!“

Auch durch die Konzerte des Krummhörner Orgelfrühlings soll unser menschenfreundlicher Gott gelobt und geehrt werden. Orgeln mit den verschiedensten Farbklangen werden in den Kirchen zu hören sein, für die sie gebaut sind und in denen sie sich entfalten können. Virtuosen mit ihrem Können und ihrer Sensibilität werden dafür alles mit den ihnen zur Verfügung stehenden Registern tun. Und wir, die Zuhörenden, werden mit hinein genommen in die Freude am „Jubel in den höchsten Tönen.“

So wünsche ich dem Krummhörner Orgelfrühling und seinen Gästen beglückende musikalische Erlebnisse „vom Preise deines Namens voll.“

Hilke Klüver

Pastorin im Landeskirchenamt der Ev.-ref. Kirche

„...vom Preise deines Namens voll...“ so soll er sein, der 17. Krummhörner Orgelfrühling! Gott die Ehre geben, das sollen die Orgeln und alle anderen Instrumente, die in den Konzerten zu hören sein werden. Das ist der Wunsch der Veranstalter. Und so sind alle Künstlerinnen und Künstler gebeten worden, ihre Programme auf dieses Motto aus dem Genfer Reimpsalm hin auszuwählen.

Ich meine: Damit wird deutlich, dass die Orgeln in den Kirchen der Krummhörn, manche davon ursprünglich durchaus als Konzertorgeln gebaut, heute in erster Linie der Unterstützung und Verstärkung des gottesdienstlichen Gesangs dienen. Psalmen und Choräle sind mit Hilfe der Melodieführung durch die Orgeln für manche Menschen einfacher zu singen. Und wer die Töne nicht so genau trifft, muss nicht besorgt sein, dass sie von allen gehört werden. Denn die „Königin der Instrumente“ legt einen schützenden Mantel um sie.

Egal, ob richtige oder falsche Töne beim Singen erklingen, entscheidend ist, ob Menschen ihr Vorhaben in die Tat umsetzen, das der Reimpsalm

Uttum

**Dienstag, 8. Mai 2018
Eröffnungskonzert
Wolfgang Zerer**

20 Uhr

“Vom Preise Deines Namens voll”

Jan Pieterszoon Sweelinck 1562 - 1621	„Allein Gott in der Höh sey Ehr“ (SwWV 299) 1. Variatio (à 4) 2. Variatio Bicinium 3. Variatio Coral in Tenor 4. Variatio Coral in Cantu/4 vocom
Hans Leo Hassler 1562 - 1612	Canzon (in F)
Thomas Preston ca. 1515 - ca.1565	Offertory „Diffusa est gratia”
Pierre Sandrin ca.1490 - ca.1565	„Dulce memoriae“ - Intavolierung von Antonio de Cabezon (1510-1566)
Girolamo Frescobaldi 1583 - 1643	„Bergamasca“ (aus den „Fiori musicali“)
William Byrd 1543 - 1623	Fantasia
Andrea Gabrieli ca.1510 - 1586	Recercar Settimo Tono
Bernardo Storace ca. 1630 - 1664	Recercar (Secundo Tono)
Samuel Scheidt 1587 - 1654	Psalmus in die Nativitatis Christi „Gelobet seist du, Jesu Christ“ (SSWV 135) (aus „Tabulatura nova Teil II“)
Hans Leo Hassler 1562 - 1612	Canzon (in C)
Johann Kaspar Kerll 1627 - 1693	Toccata V (in C)
Christian Erbach ca.1585 - 1635	Fantasia primi toni Canzona sexti toni
Georg Muffat 1656 - 1703	Toccata prima (aus dem “Apparatus musico-organisticus”)

Das Jahr 2018 ist ein Gedenkjahr der besonderen Art, aufgeladen mit Schrecken und Not, mit Angst und Verderben. Es ist das Jahr der Erinnerung an den Beginn des für Deutschland fürchterlichen 30jährigen Krieges, an das Ende des für Europa fürchterlichen 1. Weltkriegs. Krieg und Kriegsgeschrei, wie es bei Goethe heißt, begleiteten auch das Leben fast aller Komponisten, deren Werke wir im heutigen Konzert hören.

Die Niederlande, noch Teil des spanischen Weltreichs, als Jan Pieterszoon Sweelinck dort geboren wurde, waren fast seine ganze Lebenszeit hindurch im Krieg mit der spanischen Krone. Achtzig Jahre hat dieser Krieg gedauert; Jan Pieterszoon war sechs, als er begann und dessen Ende hat er nicht mehr erlebt.

Thomas Preston war Zeitzeuge der Rekatholisierung Englands unter der Königin Mary I., einer Periode mit Scheiterhaufen überall im Land, auf denen mehr als 300 Protestanten verbrannten. Als die protestantische Königin Elisabeth I. die Nachfolge von Mary antrat, verlor Preston sein Amt als Organist der Georgskapelle in Windsor Castle: Er war Katholik, das war Grund genug für die Entlassung.

Frescobaldi kam während seiner Zeit in Brüssel in den damaligen Spanischen Niederlanden wie Sweelinck mit dem Krieg in Berührung, der so endlos dauern sollte. Aber Frescobaldi war als Gast der spanischen Partei sozusagen auf der anderen Seite. Zwischen seiner Heimatstadt Ferrara und seinem späteren Dienort Rom entzündeten sich hochpolitische Streitigkeiten. Ob er davon belastet war?

Byrd war zu seiner Zeit ein bedeutender katholischer Kirchenkomponist, erhielt aber dann von der protestantischen englischen Königin Elisabeth I. das Privileg des Monopols für den Notendruck. Ohne Streit und Anfeindungen?

Samuel Scheidt ging von 1607 bis 1609 zu Sweelinck nach Amsterdam, wurde dessen Schüler und war damit wiederum jemand, der dem Krieg zwischen der spanischen Krone und den aus ihrer Sicht rebellischen Niederlanden sehr nahe kam. Noch viel näher kam ihm der Dreißigjährige Krieg, als Wallenstein seinen Dienstherrn, den Markgrafen von Brandenburg, in die Flucht trieb und Scheidt sein Amt verlor. Es ging ihm dann nicht mehr gut in den folgenden Jahren und kriegsbedingt erlitt er den Verlust seines Vermögens; er starb völlig verarmt.

Kerll wurde protestantisch getauft, konvertierte aber zum Katholizismus, als er im süddeutsch-

österreichischen Raum seine Entwicklungsmöglichkeiten sah. Ohne Bedauern?

Christian Erbach verlor sein Organistenamt in Augsburg 1635, nachdem schwedische Truppen die Stadt 1632 besetzt hatten. Es war kein Geld mehr da, ihn zu besolden; er starb kurz darauf.

All diese Kämpfe, all diese Kriege; Komponisten des heutigen Konzerts waren oft nahe dran, erlebten die Nöte ihrer Zeit und ihrer Zeitgenossen mit, mussten wohl manches Mal selber sehen, wie sie zurechtkamen, mussten sich wohl auch nach der konfessionellen oder politischen Decke strecken. Und doch überlieferten sie uns Musik, die berührt und begeistert bis heute!

Wie stark diese Musik sein, was sie bewirken kann, davon erzählt eine Dokumentation aus der jüngeren Vergangenheit:

In den von der deutschen Wehrmacht seit 1940 besetzten Niederlanden sang im Jahr 1942 ein Chor aus der Umgebung von Oosthem und Abbega die Matthäus-Passion in der Dorfkirche von Abbega unter der Leitung von Jeanne Gerretsen. Während des 2. Weltkrieges zog das Ehepaar Jeanne und Frits Gerretsen nach Oosthem. Frits war Architekt und Jeanne war Pianistin und Violinistin und erteilte Musikunterricht in ihrem Haus. Jeanne studierte mit dem Chor und Jugendlichen aus Oosthem und Abbega innerhalb von drei Monaten die Matthäus-Passion von Bach ein. Die Aufführung war Karfreitag 1942 in der Gertrudiskirche von Abbega. Der Kirche erwies sich als zu klein, so viele Menschen kamen zur Aufführung. Es heißt, man habe in Abbega während der deutschen Besatzung insgesamt 100 Verfolgten und Widerstandskämpfern Unterschlupf gewährt: Eine in sich einigermaßen geschlossene Gemeinschaft, aber in der Not offen für andere. Die Musik hat Menschen im Dorf und aus der Umgebung mitgerissen. Statt einer Truhenorgel wurde bei der Aufführung der Matthäus-Passion ein Harmonium verwendet ... Im Jahr 2016 hat man dieses Szenario rekonstruiert und noch einmal erlebt. Gerben van der Veen leitet das Collegium vocale Fryslân, das die Passion 2016 gestaltet hat. Seine Eltern gehörten zu den Aufführenden der ersten Stunde im Jahr 1942.

In einer Dokumentation heißt es: „Jeanne Gerretsen hatte die richtige Saite angeschlagen: In angespannten Zeiten schenkte sie der Gemeinschaft Licht. Vielleicht noch wichtiger: Ein Gefühl der Freiheit. Die Freiheit, um Kunst zu genießen.“

Wolfgang Zerer, geboren 1961 in Passau, erhielt seinen ersten Orgelunterricht vom Passauer Domorganisten Walther Schuster.

Ab 1980 studierte er in Wien (Orgel bei Michael Radulescu, Cembalo bei Gordon Murray, Dirigieren bei Karl Österreicher und Kirchenmusik).

Weitere Studien führten ihn nach Amsterdam (Cembalo bei Ton Koopman) und nach Stuttgart (Kirchenmusik / Orgel bei Ludger Lohmann).

Er war Preisträger verschiedener Orgelwettbewerbe (u.a. in Brügge und Innsbruck).

Nach Lehraufträgen in Stuttgart und Wien erhielt er 1989 eine Professur für Orgel an der Hochschule für Musik und Theater Hamburg.

Seit 1995 ist er als Gastdozent am Conservatorium Groningen / Niederlande tätig, seit Oktober 2006 ist er Dozent für Orgel an der Schola Cantorum in Basel / Schweiz.

Konzerte, Kurse, Jurytätigkeit und Aufnahmen führten ihn in die meisten Länder Europas, nach Israel, Nord- und Südamerika, Japan und Südkorea.



Groothusen

Mittwoch, 9. Mai 2018

20 Uhr

Der 'Orgelfrühling mit jungen Leuten' eröffnet das Konzert!

Orgelfrühling mit jungen Leuten, das ist jedes Jahr ein bisschen anders und immer wieder spannend für alle Beteiligten. Schülerinnen und Schüler der IGS Krummhörn-Hinte und der IGS Marienhof-Moorhusen mit ihrer Musiklehrerin Sonja Stadler-Lustig und ihren Musiklehrern Bodo Florian, beide Marienhof, und Tillmann Kleemann-Anders, Krummhörn, sind dabei, ebenso auch Daniel Stickan, Orgel, Uwe Steinmetz, Saxophon, und Boris Becker, Percussion.

In diesem Jahr nimmt der 'Orgelfrühling mit jungen Leuten' dessen Motto auf: "Vom Preise Deines Namens voll ..." Die Auftragskomposition des Organisten und Komponisten Daniel Stickan bringt den Psalm 71 neu zum Klingen. Der Textfassung des Genfer Psalters wurde dazu eine neue Melodie unterlegt, die sich mit Fragmenten der Originalmelodie vermischt. Dieses Material wurde für Bläserklasse, Chor, Trommelgruppe und Orgel in ein großformatiges Arrangement von knapp 10 Minuten Dauer übertragen. Ravels berühmter "Bolero" diente dabei als Vorbild und so steigert sich das Lob Gottes in einem tänzerischen Stück von zartesten Trommelklängen hin zu einem mächtigen Klangrausch.

Erste Kommentare der Bläserklasse zu dem Stück, das sie in den Monaten vor dem Orgelfrühling kennenlernen und einüben:

*... beeindruckend ... berührend ... gefühlvoll ... atemberaubend (besonders wenn ich es spielen soll)
... ergreifend ... mächtig ... eindrucksvoll ... himmlisch ...*

Am 9. Mai kommen alle Beteiligten in der Kirche in Groothusen zusammen und lassen gemeinsam erklingen, was sie in ihren Gruppen zuvor schon geprobt haben. Das ist dann auch die Generalprobe für den Abend, denn dann soll dem Konzertpublikum in Groothusen zu Gehör gebracht werden, was 'Orgelfrühling mit jungen Leuten' bedeutet!



Groothusen

Mittwoch, 9. Mai 2018

20 Uhr

**Boris Becker, Percussion, Daniel Stickan, Orgel, Clavichord,
Uwe Steinmetz, Saxophon, Orkon-Flöte**

„Auf der Erde und über den Wolken“

Hildegard von Bingen Die Seele

Silence (Charlie Haden 1987, arr. Uwe Steinmetz)

My favourite Things (Rodgers and Hammerstein 1959, arr. Daniel Stickan)

The Times They Are A-Changing (Bob Dylan 1964, arr. Daniel Stickan)

Bert Brecht

Die Legende von der Entstehung des Buches Taoteking

New Flower (Uwe Steinmetz)

Sisters of Mercy (Leonard Cohen 1967, arr. Daniel Stickan)

Eleanor Rigby (The Beatles 1966, arr. Uwe Steinmetz)

Parasite (Nick Drake 1971, arr. Daniel Stickan)

Erich Fried

Der innere Weg

Ricercar (Daniel Stickan)

Riverman (Nick Drake 1969, arr. Daniel Stickan)

Über den Wolken (Reinhard Mey 1974, arr. Uwe Steinmetz)

We have seen the true light (Orthodoxer Gesang vom St. Antonius Kloster,
arr. Uwe Steinmetz)

*When the day is over, the vendor sits down and counts his profits; but the
worker of virtue does so when the psalmody is over.* St. John of the Ladder
(20:18), AD 600

Gemeinsames Lied

Von guten Mächten treu und still umgeben

(Text: Dietrich Bonhoeffer 1944, Melodie: Otto Abel 1959, arr. Uwe Steinmetz)

Die Seele

Die Seele ist wie ein Wind, der über die Kräuter weht,
wie der Tau, der über die Wiesen träufelt,
wie die Regenluft, die wachsen macht.
Desgleichen ströme der Mensch Wohlwollen aus auf alle,
die da Sehnsucht tragen.
Ein Wind sei er, der den Elenden hilft,
ein Tau,
der die Verlassenen tröstet.
Er sei wie die Regenluft, die die Ermatteten aufrichtet
und sie mit Liebe erfüllt
wie Hungernde.

Hildegard von Bingen
(* 1098, † 17.09.1179)

Legende von der Entstehung des Buches Taoteking

Als er Siebzig war und war gebrechlich
Drängte es den Lehrer doch nach Ruh
Denn die Güte war im Lande wieder einmal schwächlich
Und die Bosheit nahm an Kräften wieder einmal zu.
Und er gürtete die Schuh.
Und er packte ein, was er so brauchte:
Wenig. Doch es wurde dies und das.
So die Pfeife, die er abends immer rauchte
Und das Büchlein, das er immer las.
Weißbrot nach dem Augenmaß.
Freute sich des Tals noch einmal und vergaß es
Als er ins Gebirg den Weg einschlug
Und sein Ochse freute sich des frischen Grases
Kauend, während er den Alten trug.
Denn dem ging es schnell genug.
Doch am vierten Tag im Felsgesteine
Hat ein Zöllner ihm den Weg verwehrt:
„Kostbarkeiten zu verzollen?“ - „Keine.“
Und der Knabe, der den Ochsen führte, sprach: "Er hat gelehrt."
Und so war auch das erklärt.
Doch der Mann in einer heitren Regung
Fragte noch: „Hat er was rausgekriegt?“
Sprach der Knabe: „Daß das weiche Wasser in Bewegung
Mit der Zeit den harten Stein besiegt.
Du verstehst, das Harte unterliegt.“
Daß er nicht das letzte Tageslicht verlöre
Trieb der Knabe nun den Ochsen an
Und die drei verschwanden schon um eine schwarze Föhre
Da kam plötzlich Fahrt in unsern Mann
Und er schrie: „He, du! Halt an!
Was ist das mit diesem Wasser, Alter?“
Hielt der Alte: „Interessiert es dich?“
Sprach der Mann: „Ich bin nur Zollverwalter
Doch wer wen besiegt, das interessiert auch mich.
Wenn du's weißt, dann sprich!

Schreib mir's auf! Diktier es diesem Kinde!
 So was nimmt man doch nicht mit sich fort.
 Da gibt's doch Papier bei uns und Tinte
 Und ein Nachtmahl gibt es auch: ich wohne dort.
 Nun, ist das ein Wort?"
 Über seine Schulter sah der Alte
 Auf den Mann: Flickjoppe. Keine Schuh.
 Und die Stirne eine einzige Falte.
 Ach, kein Sieger trat da auf ihn zu.
 Und er murmelte: „Auch du?“
 Eine höfliche Bitte abzuschlagen
 War der Alte, wie es schien, zu alt.
 Denn er sagte laut: „Die etwas fragen
 Die verdienen Antwort.“ Sprach der Knabe: „Es wird auch schon kalt.“
 „Gut, ein kleiner Aufenthalt.“
 Und von seinem Ochsen stieg der Weise
 Sieben Tage schrieben sie zu zweit
 Und der Zöllner brachte Essen (und er fluchte nur noch leise
 Mit den Schmugglern in der ganzen Zeit).
 Und dann war's soweit.
 Und dem Zöllner händigte der Knabe
 Eines Morgens einundachtzig Sprüche ein.
 Und mit Dank für eine kleine Reisegabe
 Bogen sie um jene Föhre ins Gestein.
 Sagt jetzt: kann man höflicher sein?
 Aber rühmen wir nicht nur den Weisen
 Dessen Name auf dem Buche prangt!
 Denn man muß dem Weisen seine Weisheit erst entreißen.
 Darum sei der Zöllner auch bedankt:
 Er hat sie ihm abverlangt.

Bert Brecht
 (* 10.02.1898, † 14.08.1956)

Der innere Weg

Es ist Unsinn, sagt die Vernunft.
 Es ist, was es ist, sagt die Liebe.
 Es ist Unglück, sagt die Berechnung
 Es ist nichts als Schmerz, sagt die Angst
 Es ist aussichtslos, sagt die Einsicht.
 Es ist, was es ist, sagt die Liebe.
 Es ist lächerlich, sagt der Stolz.
 Es ist leichtsinnig, sagt die Vorsicht.
 Es ist unmöglich, sagt die Erfahrung.
 Es ist, was es ist – sagt die Liebe.

Erich Fried
 (* 23.03.1900, † 18.03.1980)

„Drei Pfade hat der Mensch in sich, in denen sich sein Leben tätigt: die Seele, den Leib und die Sinne.“ Hildegard von Bingen

Hildegard von Bingen (1098 - 1179) ist die populärste Deutsche des Mittelalters - auf Augenhöhe mit den Mächtigen ihrer Zeit. Sie war Visionärin, Naturwissenschaftlerin, Politikerin und Komponistin, Theologin und sogar Managerin zweier von ihr gegründeter Klöster. Viele ihrer Schriften, vor allem ihre Kenntnisse der Naturheilkunde, haben bis heute nichts von ihrer Aktualität eingebüßt; andere werfen noch immer Fragen auf. Während die einen in Hildegards Visionen eine Art Drogenrausch der Kräuterkundigen vermuten, sehen andere darin eine prophetische Gabe, sogar einen Beweis ihrer Heiligkeit. Besondere Nähe zu Gott für sich zu beanspruchen, war nicht ungefährlich. Ihren Mut schöpfte sie aus religiösem Sendungsbewusstsein. Hildegards Visionen waren ein mächtiges Instrument für eine Frau in einer Zeit, in der das weibliche Geschlecht komplett unter männlicher Verfügungsgewalt stand. Sie schaffte es, dass der Papst selbst ihre Visionen anerkannte und entthob sich damit des Verdachtes, eine Ketzerin zu sein. Aus heutiger Sicht besonders bahnbrechend war ihre Wahrnehmung der Natur, in der sie ein Spiegelbild der göttlichen Weltordnung sah. Quelle: ZDF-Mediathek vom 21.11.2010 /<https://www.zdf.de/.../die.../hildegard-von-bingen-und-die-macht-der-frauen-100.htm>...

Bert Brecht (1898 - 1956) schrieb „Die Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration“ während seines Exils in Dänemark von 1933 bis 1939, dann folgten für ihn weitere Fluchtstationen im europäischen Ausland und in den USA. `Die „Legende ...` ist Teil der Svenborger Gedichte und gilt als wichtiges Werk der deutschen Exilliteratur. In ihrem Buch Menschen in finsternen Zeiten, München 1989, spricht Hannah Arendt von der Wirkung dieses Gedichtes auf die Exildeutschen in französischer Gefangenschaft: „Wie ein Lauffeuer verbreitete sich das Gedicht in den Lagern, wurde von Mund zu Mund gereicht wie eine frohe Botschaft, die, weiß Gott, nirgends dringender benötigt wurde als auf diesen Strohsäcken der Hoffnungslosigkeit.“

Zitiert nach Wikipedia, Legende von der Entstehung des Buches Taoteking auf dem Weg des Laotse in die Emigration

Erich Fried (1921 - 1988) war 1938 nach der politischen Verfolgung seiner Familie aus Wien nach

England geflohen und wurde später zu einer wichtigen Stimme der politischen Nachkriegslyrik im deutschsprachigen Raum. Im Jahr 1979 überraschte Fried durch sein Buch „Liebesgedichte“, welches einer der erfolgreichsten Lyrikbände der deutschen Nachkriegszeit wurde und Fried einem größeren Leserkreis erschloss. Es folgten weitere Gedichtbände über Liebe, Leben, Hoffnungen und Tod, mit Gedichten wie beispielsweise `Was es ist` oder `Als ich mich nach dir verzehrte`.

Quelle: Wikipedia. Erich Fried

‘... vom Preise deines Namens voll ... ‘ - Vom Verlust und der Suche nach Weisheit in der Musik

Life to me is like an art, because life has been created by an artist, the Chief Architect. Some people can only relate their soul to God. It seems as if they can only do it when it's time to go to church, or when times are hard. They think that the soul in relation to the universe has to do with religion all the time. I think part of the stiffness we see is due to that, because they cannot relate their soul to a table, for example. They can't see any practical use in relating their soul to a table, to a bug on a windowsill, to musicians on a bandstand, or a picture hanging on a wall, or salt and pepper. You can say that's going from the sublime to the ridiculous, but is it? It's like saying, "A bird does not fly because it has wings. It has wings because it flies."

Wayne Shorter, "Creativity and Change", 2/12/1968, DownBeat

Auch ich, meine Brüder und Schwestern, als ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch das Geheimnis Gottes zu predigen. Denn ich hielt es für richtig, unter euch nichts zu wissen als allein Jesus Christus, ihn, den Gekreuzigten. Und ich war bei euch in Schwachheit und in Furcht und mit großem Zittern; und mein Wort und meine Predigt geschahen nicht mit überredenden Worten der Weisheit, sondern im Erweis des Geistes und der Kraft, auf dass euer Glaube nicht stehe auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft. Von Weisheit reden wir aber unter den Vollkommenen; doch nicht von einer Weisheit dieser Welt, auch nicht der Herrscher dieser Welt, die vergehen. Sondern wir reden von der Weisheit Gottes, die im Geheimnis verborgen ist, die Gott vorherbestimmt hat vor aller Zeit zu unserer Herrlichkeit, die keiner von den

Herrschern dieser Welt erkannt hat; denn wenn sie die erkannt hätten, hätten sie den Herrn der Herrlichkeit nicht gekreuzigt. Sondern wir reden, wie geschrieben steht (Jesaja 64,3): »Was kein Auge gesehen hat und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die ihn lieben.«

1. Korinther Kapitel 2.1-10, LUTHERBIBEL 2017

Viele bedeutende Jazzmusiker betrachteten vor 50 Jahren Jazz als geistliche Musik, sogar in einem ganzheitlichen Sinne als geistliche Lebenshaltung und begründeten damit ein eigenes Genre im Jazz, den Spiritual Jazz, eine parallele Entwicklung zu dem sich ebenfalls etablierenden Genre der Singer-Songwriter in den USA und der Liedermacher in Deutschland. John Coltrane fasst es nach seiner bahnbrechenden Komposition ‚A Love Supreme‘ so zusammen: „My music is the spiritual expression of what I am - my faith, my knowledge, my being.“ (Newsweek, December 12, 1966, 108). Der Saxophonist Wayne Shorter weist zwei Jahre später in einem Gastbeitrag für das Magazin DownBeat darauf hin, wie bedeutsam die Integration von Spiritualität in den Alltag und auch gerade in die Musik ist, da sonst die Gefahr einer gesellschaftlichen und künstlerischen Stagnation und Fragmentarisierung bestünde („Stiffness“), wenn das Heilige also nur noch in der Kirche oder im Tempel verortet wird und im Alltag fehlt.

Musik, die also „vom Preise deines Namens voll“ auf ganz verschiedene Weise über Gott erzählt, deutet auf Gott im Alltäglichen, in den „guten Mächten“, wie es Dietrich Bonhoeffer sagt, die uns umgeben, bereichern, inspirieren und trösten. Das ist Musik erfüllt vom Himmelsblick, aber mit beiden Füßen auf der Erde, mit einer Perspektive, die Gott, den „Chefarchitekten“, wie ihn Wayne Shorter nennt, mit einbezieht und so die uns umgebende Welt ordnet.

Wayne Shorter folgt bis heute – mit immer größerer Konzentration auf das Spirituelle – in seiner Musik den Erkenntnissen aus den Anfangsjahren seiner Jazzkarriere. Und in der Tat ist das, was er fordert, heute sogar noch dringlicher als vor 50 Jahren. Wir sind in einer fragmentarischen Gesellschaft angekommen, die nach ethischer und spiritueller Wertorientierung sucht, sich aber oftmals in öden Worthülsen und dumpfem Populismus versteift, also nicht vorankommt. Das spürt man nicht nur in Deutschland, sondern auch in vielen anderen westlichen Ländern.

Unsere Gesellschaft hat sich gewissermaßen vom Postmodernen zum Postsäkularen gewandelt; die gesellschaftlichen Aufbrüche im vorigen Jahrhundert gaben dieser Veränderung einen starken Schub. Aber nach einer Zeit der Absage an alles institutionalisierte Religiöse ist wieder die Sehnsucht nach Spiritualität spürbar geworden, nach einer Aussöhnung von Glauben und Wissen, nach einem höheren Sinn. Wir könnten auch wie Paulus im Korintherbrief erkennen, dass sich die Weisheit der Welt immer mehr erschöpft, wenn sie das Geheimnis der Weisheit Gottes vergisst. Es war für Paulus besonders wichtig, diese Weisheit Gottes nicht „mit hohen Worten“, sondern aus seiner Beziehung zu Christus heraus zu verkünden, begründet in seiner eigenen Lebenserfahrung, authentisch eben, wie wir das heute nennen.

Die eigene spirituelle Lebenserfahrung wird von Charles Taylor, einem der Vordenker der Philosophie des Postsäkularen, als ein fragiler, gleichwohl geschärfter moderner Glaube angesehen, weil dieser Glaube sich den Alternativen (der „Weisheit der Welt“) gestellt hat. Das ist für mich auch der Glaube, den Jazzmusiker wie John Coltrane und Wayne Shorter oder Liedermacher wie Bob Dylan brauchten, um außerhalb von Kirchen Spiritualität im Jazz erfahrbar zu machen. Das ist der Glaube, der „vom Preise deines Namens voll“ ist und damit versöhnend und heilsam mitten im Alltag wirken kann, ohne sich „in hohen Worten“ zu erschöpfen.

In unserem Konzertprogramm für den heutigen Abend verbinden wir Texte über die Suche nach Weisheit mit Eigenkompositionen zu einen Klangraum der Reflexion und kontrastieren dies mit Liedbearbeitungen über Spiritualität im Alltag aus der Ära der Singer-Songwriter von Bob Dylan bis Reinhard Mey.

Uwe Steinmetz, Berlin, im Februar 2018

Der Percussionist und Schlagzeuger **Boris Becker** wohnt in Düsseldorf. Vielseitigkeit, Kreativität und motivierende Spielfreude zeichnen ihn ebenso aus, wie sein ausgeprägtes Gespür für klanglich-musikalische Zusammenhänge.



Als Live- und Studio-musiker spielte er unter anderem mit Peter Horton, Pat Garcia, Brother Act und Werner Hoffmann. In dem Booklet zur CD von Peter Horton schreibt dieser: "... seine Namensgleichheit mit dem Weltstar des Tennis ist zufällig, nicht aber seine manuelle Virtuosität, die ihn in gewissem Sinne mit diesem verbindet."... Tourneen im In- und Ausland und Konzerte bei Internationalen Festivals zählen zu seinen musikalischen Stationen. Viele Jahre unterrichtet er erfolgreich als Dozent an der Volkshochschule Düsseldorf den Bereich „Rhythmik und Percussion“.



Uwe Steinmetz wurde 1975 in Bremervörde/NDS geboren und studierte Saxophon und Musiktheorie in Berlin, Bern, Indien und Boston. Wesentliche Einflüsse waren das Studium mit den Komponisten George Russell und den Saxophonisten Jerry Bergonzi,

Joe Maneri, John Surman, Roscoe Mitchell, Bennie Golson, Michael Brecker und David Liebman, sowie Konzertreisen mit dem Bundesjugendjazzorchester unter der Leitung von Peter Herbolzheimer. Er arbeitet als Komponist, Saxophonist und Dozent über das europäische Umland hinaus in Indien, Äthiopien, Brasilien, Korea und den USA, war Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes und erhielt nationale und internationale Auszeichnungen für seine künstlerische Arbeit, u.a. den Theodor Fontane Preis 2000 vom Stiftungsverband der Deutschen Wissenschaft, und den Solisten- und Studiopreis beim Europäischen

Jazzwettbewerb in Getxo 2001. Mit der Band der mehrfachen Echo-Preisträgerin Eva Kruse erreichte er 2017 das Finale des höchst dotierten deutschen Jazzwettbewerbes, dem BMW Jazz Award. Uwe Steinmetz veröffentlichte bisher 12 CDs unter eigenem Namen und komponiert für Big-Bands, Chöre, Kirchenorgel und Streichquartette, für das britische Fitzwilliam String Quartet, das drei seiner Werke uraufführte, den zweifachen Grammy Gewinner Mads Tolling (Violine), sowie Eric Ericsons Kammerkor aus Stockholm. Seit 2015 forscht er zusätzlich an den Universitäten Leipzig, Göteborg und Oxford über das liturgische Potential von Jazz und entwickelt liturgische Jazzformate in Kirchen. www.u-musik.us

Daniel Stickán wurde 1980 in Göttingen geboren. Früh begann er sich für Jazzpiano und Orgel zu interessieren. An der Hamburger Musikhochschule studierte er künstlerisches Orgelspiel bei Prof. Pieter van Dijk sowie Jazzpiano bei Prof. Dieter Glawischnig, Vladislav Sendekci, Prof. Jürgen Friedrich und Bobo Stenson. Er besuchte Orgelmeisterkurse mit Wolfgang Zerzer, Harald Vogel, Theo Jellema und Hans-Ola Ericsson. Daniel Stickán erhielt zahlreiche Auszeichnungen u. a. Medica pro Musica, Jugend Jazzt mit Sonderpreis für Komposition, war Halbfinalist bei der Bösendorfer Solo Piano Competition des Jazzfestivals Montreux und des intern. Orgelwettbewerbes in Toulouse und erhielt 2011 den Kulturförderpreis des Landkreises Lüneburg. Sein Interesse für neue Musik führte zu mehreren Uraufführungen auf internationalen Festivals für neue Musik. Daneben schrieb und spielte er Bühnenmusik für Monica Bleibtreu, Jutta Hoffmann und Dietmar Mues und rekonstruierte Opern von Gluck und Händel. Von 2007 bis 2013 erfüllte er einen Lehrauftrag für Klavier an der Musikhochschule Hamburg. 2009 wurde er als Organist Stipendiat des Niedersächsischen Ministeriums für Kultur. Mehrere CD-Veröffentlichungen (u.a. Bachs "Goldberg Variationen" und zahlreiche Beiträge für den NDR). Veröffentlichung von Chorsätzen im Bärenreiter Verlag („Chorbuch Reformation“).



Osterburg Groothusen

Donnerstag, 10. Mai 2018

16:30 Uhr

Das Blechbläserensemble „Ludimus Domino“

**Johann Barkhoff, Trompete, Flügelhorn, Christina Hemmerling, Posaune,
Joachim Janssen, Posaune, Helmuth Janssen, Tuba, Peter Janssen, Posaune,
Werner Janssen, Trompete, Flügelhorn, Stefan Rabenstein, Kornett,
Gerold Roolfs, Trompete, Flügelhorn, Piccolotrompete**

Teil 1

Arcangelo Corelli
1653 - 1713

Sonata B-Dur

Guiseppe Verdi
1813 - 1901

Triumphmarsch

Guiseppe Verdi
1813 - 1901

Ouverture zur Oper „Nabucco“

Antonio Vivaldi
1678 -1741

Concerto B-Dur

Giacomo Rossini
1792 - 1868

Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“

Teil 2

Michael Junker
1959 - 2015

Go down Moses

Werner Petersen
*1970

funky.g.@web.de

Dieter Wendel
*1965

Glaube, Hoffnung, Liebe

Christian Sprenger
*1976

Sollt ich meinem Gott nicht singen

John Hughes
1872 - 1914

Calon Lan Hymne aus Wales

Werner Petersen
*1970

Danke für diesen guten Abend

Hans Zellner
*1968

Heaven

Sollt ich meinem Gott nicht singen

Soll ich meinem Gott nicht singen?
Sollt ich ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh in allen Dingen,
wie so gut er's mit mir mein'.
Ist doch nichts als lauter Lieben,
das sein treues Herze regt,
das ohn Ende hebt und trägt,
die in seinem Dienst sich üben.

Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.
Sein Sohn ist ihm nicht zu teuer,
nein, er gibt ihn für mich hin,
dass er mich vom ewgen Feuer
durch sein teures Blut gewinn.
O du unergründter Brunnen,
wie will doch mein schwacher Geist,
ob er sich gleich hoch befleißt,
deine Tief ergründen können?
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb in Ewigkeit.

Danke

Danke für diesen schönen Tag heut', danke für das Zusammensein.
Danke, mit diesem Lied dir sagend gehen wir bald heim.

Danke, dass ich kann hier sein heute, danke für dieses kleine Glück.
Danke für all die netten Leute und für die Musik.

Danke für alle guten Freunde, danke, o Herr, für jedermann.
Danke, wenn auch dem größten Feinde ich verzeihen kann.

Danke für manche Traurigkeiten, danke für jedes gute Wort.
Danke, dass deine Hand mich leiten will an jedem Ort.

Danke, Musik vertreibt die Sorgen, danke für das Geschenk von dir.
Danke, dass ich mich so geborgen fühle jetzt und hier

Danke, dein Heil kennt keine Schranken, danke, ich halt mich fest daran.
Danke, ach Herr, ich will dir danken, dass ich danken kann.

Ludimus Domino – Spaß mit Brass

Ein paar Blechblasverrückte taten sich im Jahre 1989 zusammen, um ihrem Hobby nicht nur im Posaunenchor etwas Besonderes abzugewinnen: Es entstand das Ensemble "Ludimus Domino". Der Name ist Programm: "Wir spielen dem Herrn" bedeutet er sinngemäß. Wir derzeit acht Musiker – eine Frau und sieben Männer – haben es uns zum Ziel gemacht, bei unseren Konzert-Events durch tolle Musik unsere Freude über die Botschaft des Evangeliums von Jesus Christus kundzutun. Mit einer vergnüglichen Moderation und einer leichten Prise Percussion, Pauken sowie weiteren musikalischen Zutaten vermitteln unsere Konzerte einen kurzweiligen Hörgenuss; wir versuchen uns an allem, was uns blasbar erscheint.

Von A wie Albinoni oder Abba bis Z wie Zarathustra oder Zappa ist in der Regel in zwei Konzertteilen geistliche und klassische Musik wie auch Rock, Pop, Swing oder Latin zu hören. Mit etwa zehn Konzerten im Jahr haben wir uns mittlerweile einen festen Platz in der ostfriesischen Musiklandschaft erworben. Gerne schweifen wir ab und an mal in die Ferne und konnten bereits an so manchem Ort unsere musikalische Visitenkarte abgeben. Dass bei all unserem Tun der Spaß an der Musik und am Glauben im Vordergrund steht, scheint in den Konzerten rüberzukommen: Wir bekommen das zu unserer Freude immer wieder von den Zuhörern bestätigt.





Westerhusen

Donnerstag, 10. Mai 2018

20 Uhr

Peter Waldner, Orgel

**„Rejoice in the Lord always –
Gotteslob, Tanz und Lebensfreude in der europäischen Orgelmusik um 1600“**

ENGLAND

Anonymus	16. Jahrhundert	Rejoice in the Lord always (aus: The Mulliner Book)
Edward Johnson	1572 - 1601	Johnson´s Medley
John Bull	1562 - 1628	Les Buffons
Robert Johnson	1485 - 1560	Benedicam Domino omni tempore (aus: The Mulliner Book)

FLANDERN & NIEDERLANDE

Pieter Cornet	um 1575 - 1633	Aria del granduca
Anonymus	16. Jahrhundert	Brabanschen ronden dans ofte Brand (aus: Susanne van Soldt-Manuskript, 1599)
Anonymus	16. Jahrhundert	Myn God Voet mij als myn Herder gepressen - 23 sallem (aus: Susanne van Soldt-Manuskript, 1599)
Jan Pietersz. Sweelinck	1562 - 1621	Poolsche Dans (Soll es sein)

SPANIEN

Antonio de Cabezón	1510 - 1566	Diferencias sobre la Pavana Italiana
Sebastian Aguilera de Heredia	1561 - 1627	Obra de octavo tono: Ensalada

ITALIEN

Vincenzo Pellegrini	um 1560 - 1631	Canzon detta La Grattiosa
Giovanni Gabrieli	1557 - 1612	Cantate Domino (à sei voci)

DEUTSCHLAND

Samuel Scheidt	1587 - 1654	Bergamasca
Heinrich Scheidemann	um 1596 - 1663	Benedicam Domino omni tempore (Intavolierung einer 8-stimmigen Motette von Jacob Praetorius)

Schon zu Urzeiten der Menschheit spielte Musik im Rahmen kultisch-religiöser Handlungen, Rituale, Feste und Feiern eine sehr bedeutende Rolle, war sie doch ein äusserst probates Mittel und bestens bewährtes Medium, um den Kontakt zum Transzendenten herzustellen.

In unserem christlichen Kulturkreis zählt das Gotteslob seit jeher zu den vornehmsten und wichtigsten Aufgaben von Orgelmusik im kirchlichen Raum, die ja vor allem - Gott lobend und preisend - die Herzen der Gläubigen freudig erheben und - ganz im Sinne der Recreation des Gemüts - immer wieder neu beleben soll.

Mein Konzertprogramm, das unter dem Motto „Rejoice in the Lord always - Gotteslob, Tanz und Lebensfreude in der europäischen Orgelmusik um 1600“ steht, ist zum einen ganz auf das diesjährige Motto des „Krummhörner Orgelfrühlings“ hin ausgerichtet, zum anderen aber auch auf die kostbare historische Orgel der evangelisch-reformierten Kirche von Westerhusen abgestimmt und zugeschnitten, um so das herrliche Instrument in all seiner originalen Klangfarbenpracht zur Ehre Gottes (Soli Deo Gloria) und zur Freude der Menschen erklingen zu lassen. Es spannt einen sehr weiten musikalischen und thematischen Bogen, der von England, Flandern und den Niederlanden über Spanien und Italien bis nach Deutschland reicht, und entführt das Publikum auf eine spannende, entdeckungsfreudige Reise quer durch das Europa vor, um und nach 1600 und die europäische Orgelmusik an der Wende von der Spätrenaissance zum Frühbarock.

Unsere musikalische Orgelreise beginnt - jenseits des Ärmelkanals - in England:

Aus dem „Mulliner Book“, einer historisch sehr bedeutenden, kostbaren Sammlung von Stücken für Orgel und andere Tasteninstrumente der Zeit, die Thomas Mulliner als Organist des Corpus Christi Colleges in Oxford im Lauf von mehr als zwanzig Jahren liebevoll zusammentrug und minutiös aufzeichnete, erklingen zwei kleine, aber feine Orgelwerke zur Beförderung der Ehre Gottes: „Rejoice in the Lord always“ aus der Feder eines anonymen englischen Komponisten des 16. Jahrhunderts und die Motetten-Intavolierung „Benedicam Domino omni tempore“ von Robert Johnson.

Mit diesem vermutlich verwandt gewesen sein dürfte Edward Johnson, der seine musikalische Ausbildung am Caius College in Cambridge erhielt und 1594 erfolgreich abschloss. Mit seinem reizvollen, tänzerisch beschwingten Quodlibet „Johnson's Medley“ schuf er ein originelles Tastenwerk, das beliebte englische Volksmelodien seiner Zeit in Form einer Pavana (ruhiger Schreittanz)

und einer Galliarda (lebhafter Springtanz) fantasievoll verarbeitet.

John Bull promovierte in Cambridge (1589) und Oxford (1592) zum „Doctor of Music“ und gilt bis heute als unbestrittener Tastengroßmeister im elisabethanischen England. Davon zeugt unter anderem auch sein vor Lebensfreude sprühendes Tastenwerk mit dem französischen Titel „Les Buffons“, das auf einen rituellen Schwerttanz, der traditionellerweise von vier Männern getanzte wurde, Bezug nimmt und aus dem uns das metallische Klingen und Klirren der im akrobatischen Tanz aufeinander treffenden Schwerter entgegenschallt.

Wir reisen munter weiter nach Flandern und in die Niederlande, wo uns mit Pieter Cornet und Jan Pieterszoon Sweelinck zwei der bedeutendsten nordischen Tastenkomponisten um 1600 begegnen.

Die „Aria del Granduca“ von Pieter Cornet, ein hübsches, unbeschwert lebensfrohes, heiter beschwingtes Tanzstück, geht auf eine bekannte italienische Volksmelodie zurück, die Emilio de Cavaleri anno 1589 erstmals in einem Tanz mit dem Titel „O che nuovo miracolo“ als Intermedium der Komödie „La Pellegrina“ aufgriff, die anlässlich der festlichen Hochzeit von Granduca Ferdinando I. de Medici mit Cristina di Lorena in Florenz aufgeführt wurde.

Jan Pieterszoon Sweelinck, seines Zeichens wohlbestallter Organist an der Amsterdamer „Oude Kerk“ und der bedeutendste niederländische Tastenspieler und -komponist seiner Zeit, bildete während seines schaffensreichen Lebens als deutscher Organistenmacher zahlreiche junge norddeutsche Organisten aus, die bei ihm in die Lehre gingen, und wurde von seinen Zeitgenossen respektvoll als Orpheus von Amsterdam apostrophiert. In seiner fantasievoll und sehr abwechslungsreich gestalteten Variationenreihe über die „Poolsche Dans“ schöpft er in seinem unverwechselbaren Individualstil die Möglichkeiten, ein einfaches Thema kreativ zu bearbeiten und einfallsreich zu variieren, bis in Letzte aus und zieht dabei gewissermassen alle Register seiner Variationskunst. Dazwischen erklingen zwei bemerkenswerte Werke anonymen Komponisten aus dem Susanne van Soldt-Manuskript (1599), einem insgesamt 33 Stücke umfassenden Clavier-Buch, das für das damals 12- oder 13-jährige Mädchen gleichen Namens, die Virginal und Cembalo spielende Tochter eines wohlhabenden Antwerpener Kaufmanns, angelegt wurde: Mit „Brabanschen ronden dans ofte Brand“ ein typischer Rundtanz der Zeit um 1600 und mit „Myn God Voet mij als myn Herder gepresen“ ein äusserst schlicht gehaltener,

vierstimmiger geistlicher Choral, der einige Verse aus dem 23. Psalm zum Inhalt hat.

Nun begeben wir uns in wärmere mediterrane Gefilde und machen Halt in Spanien.

Antonio de Cabezón, der blinde Hoforganist der spanischen Könige Karl V. und Philipp II., zählt zu den bedeutendsten iberischen Tastenkomponisten des 16. Jahrhunderts. Im Gefolge seiner beiden Dienstherrn unternahm er zwei ausgedehnte Reisen, die ihn quer durch Europa führten. Seine „Diferencias sobre la Pavana Italiana“, eine schmutzige Variationenreihe über eine damals sehr beliebte italienische Tanzmelodie, vermitteln uns einen unmittelbaren, lebhaften Eindruck seines meisterhaften Kompositionsstils.

Sebastian Aguilera de Heredia war zunächst als Organist an der Kathedrale von Huesca, später dann - nach seiner Weihe zum katholischen Priester - an der Kirche La Seo in Zaragoza tätig.

Sein zweifelsohne originellstes und bekanntestes Orgelwerk trägt den Titel „Obra de octavo tono: Ensalada“ und präsentiert einen gekonnt zubereiteten Mix beliebter spanischer Volks- und Tanzmelodien des 16. Jahrhunderts, gewissermaßen einen gemischten musikalischen Salat, zu dessen Ingredienzien vor allem die vielfältigen, zündend-feurigen lokaltypischen Rhythmen gehören, die vital pulsierendes spanisches Temperament versprühen.

Im Land, wo die Zitronen blühen, Im dunklen Laub die Goldorangen glühen, Ein sanfter Wind vom blauen Himmel weht, Die Myrte still und hoch der Lorbeer steht (Johann Wolfgang von Goethe) besuchen wir zunächst die Musikmetropole Mailand, dann die Lagunenstadt Venedig.

Als „Maestro di capella“ an der Kathedrale von Mailand wirkte ab 1611 der aus Pesaro stammende Musiker und Komponist Vincenzo Pellegrini. Seine hübsche, tänzerisch-beschwingte „Canzon detta La Grattiosa“ lässt das ausserordentlich gediegene Können und hohe handwerkliche Niveau italienischer Orgelkomponisten im frühen 17. Jahrhundert erahnen.

Giovanni Gabrieli, der seine Ausbildung bei seinem Onkel Andrea Gabrieli in Venedig und bei Orlando di Lasso in München erhielt, wirkte später als Komponist und Organist an der berühmten Basilica di San Marco in Venedig. Sein bedeutendster Schüler war kein Geringerer als Heinrich Schütz, der „Vater der deutschen Musik“, der seine venezianischen Lehrjahre mit einer hochkarätigen Sammlung italienischer Madrigale beschloss, die er als herausragendes Meisterstück vorlegte. Giovanni Gabrieli's schmutzige Intavolierung der sechsstimmigen

gen Motette „Cantate Domino“ zeugt eindrucksvoll von der um 1600 nicht nur in Italien weit verbreiteten hohen Kunst der Intavolierung, also der formvollendeten Bearbeitung vokaler Vorlagen für Orgel und andere Tasteninstrumente.

Zu guter Letzt führt uns unsere musikalische Reise nach Deutschland und damit auch in die geographische Nähe des „Krummhörner Orgelfrühlings“. Mit Samuel Scheidt und Heinrich Scheidemann begegnen wir den beiden bedeutendsten deutschen Schülern und Schützlingen Jan Pieterszoon Sweelincks, die den exquisiten Kompositionsstil ihres hoch geschätzten Lehrmeisters während ihrer Lehrjahre in Amsterdam begierig in sich aufsaugen, um ihn später konsequent und eigenständig weiterzuentwickeln.

Der in seiner Geburtsstadt Halle an der Saale tätige Musiker und Komponist Samuel Scheidt galt in Fachkreisen bereits zu seinen Lebzeiten als einer der versiertesten deutschen Organisten und Tastenspieler. Seine kurzweiligen Variationen über die „Bergamasca“, eine um 1600 sehr beliebte Tanzmelodie, deren Bezeichnung auf die oberitalienische Stadt Bergamo zurückgeht, versprühen ansteckende Lebenslust und launig-übermütige Musizierfreude.

Als Organist an der Hamburger St. Katharinenkirche, die damals über eine der größten und beeindruckendsten Orgeln Deutschlands verfügte, wurde Heinrich Scheidemann von seinen Zeitgenossen vor allem wegen der Lieblichkeit seiner Orgelwerke sehr geschätzt und gerühmt. Scheidemanns feierlich-festliche, meisterhaft ausgearbeitete Intavolierung der groß angelegten achttimmigen Motette „Benedicam Domino omni tempore“ seines Hamburger Komponistenkollegen Jacob Praetorius beschliesst mit einem eindrucksvoll prächtigen, erhebenden Gotteslob „in organo pleno“ unser Konzertprogramm und damit auch unsere europäische Orgelreise.

Prof. Mag. Peter Waldner - Innsbruck



Der Cembalist, Organist und Alte Musik-Spezialist Peter Waldner stammt aus Mals im Vinschgau und erhielt seine umfassende Ausbildung zunächst in der Tiroler Landeshauptstadt Innsbruck, wo er an der Leopold-Franzens-Universität Musikwissenschaft bei Walter Salmen und Germanistik sowie am Tiroler Landeskonservatorium Orgel und Cembalo bei Reinhard Jaud, Klavier bei Hans Kofler und Bojidar Noev und Komposition bei Günther Andergassen studierte.

Nach dem erfolgreichen Abschluss seiner Studien spezialisierte er sich von 1992 bis 1995 in Holland, Frankreich und der Schweiz auf die Interpretation Alter Musik an historischen Tasteninstrumenten: Er studierte Cembalo bei Gustav Leonhardt in Amsterdam und William Christie in Paris, erhielt Unterricht bei Hans van Nieuwkoop und Kees van Houten an den historischen Orgeln von Amsterdam, Haarlem, Alkmaar und Helmond und bildete sich bei Jean-Claude Zehnder an der "Schola Cantorum" Basel im Clavichord- und Orgelspiel fort.

Weiter besuchte er zahlreiche Meisterkurse in ganz Europa bei Gustav Leonhardt, Luigi Ferdinando Tagliavini, Jean-Claude Zehnder, Jesper Christensen, Kenneth Gilbert, Harald Vogel, Pierre Hantai und Daniel Roth.

Seit 1988 ist Peter Waldner hauptamtlicher Organist und Kirchenmusiker der Landschaftlichen Pfarrkirche Mariahilf in Innsbruck. Derzeit unterrichtet er Cembalo, Orgel, Generalbass, Ornamentik, Stilkunde und historische Aufführungspraxis Alter Musik am Tiroler Landeskonservatorium sowie an der Expositur der Universität Mozarteum in Innsbruck. Peter Waldner zählt zu den vielseitigsten Alte Musik-Spezialisten und Tastenspielern seiner Generation. Eine äußerst rege internationale Konzerttätigkeit führte ihn in die wichtigsten europäischen Länder; bei vielen bedeutenden Festivals Alter Musik war und ist er immer wieder ein gerne gehörter und gesehener Gast.

Im Lauf der Jahre entstanden zahlreiche CD- und verschiedenste Rundfunkaufnahmen (ORF, RAI, Holländischer Rundfunk KRO), die seine Vielseitigkeit dokumentieren. Seit 1994 spielt Peter Waldner CDs mit Alter Musik an unterschiedlichsten historischen Tasteninstrumenten ein, die zunächst im Eigenverlag, später dann beim ORF Tirol und Vorarlberg, beim Label "Extraplatte" Wien und in der ORF-Edition Alte Musik erschienen und von der internationalen Fachpresse sehr positiv rezensiert wurden.

Seine beiden CDs "Orgellandschaft Ritten I & II" wurden mit dem Pasticcio-Preis des Österreichischen Rundfunks Ö1 ausgezeichnet.

Peter Waldner ist künstlerischer Leiter der Konzertreihe für Alte Musik "Innsbrucker Abendmusik" (1988-2013: "Abendmusic-Lebensmusik") und Gründer des Tiroler Ensembles für Alte Musik "vita & anima", mit dem er seit vielen Jahren spannende Konzertprojekte realisiert, die vor allem der Wiederentdeckung und Erstaufführung in neuerer Zeit von erstklassiger barocker Sakralmusik aus Tirol gewidmet sind. Regelmäßig konzertiert er – sowohl solistisch als auch im Ensemble – an verschiedensten historischen Tasteninstrumenten wie Orgel, Cembalo, Clavichord, Virginal, Spinett, Regal, Lautenclavier und Fortepiano. Seit vielen Jahren arbeitet er intensiv an Johann Sebastian Bachs Orgel- und Cembalowerk, das er in einem groß angelegten Zyklus zu neuem Leben erweckt.

Mehrfach spielte er Bachs bedeutendste Kompositionszyklen für Clavier und Orgel im Konzert: "Die Kunst der Fuge", die beiden Bücher des "Wohltemperierten Claviers", die "Goldberg-Variationen", die "Französischen Suiten", die "Englischen Suiten", die sechs "Partiten", den "Zweyten Theil der ClavierÜbung", die "Inventionen & Sinfonien", das "Musicalische Opfer", das "OrgelBüchlein", die Leipziger und die Schübler-Choräle. Immer wieder arbeitet er mit anerkannten Ensembles für Alte Musik zusammen: La Capella Reial de Catalunya & Le Concert des Nations (Jordi Savall), Atalanta Fugiens Milano, La Venexiana, Prihsna Ensemble, Les Sacqueboutiers de Toulouse, Piccolo Concerto Wien und Oni Wytars. 1989 erhielt er ein Stipendium der Klavierfirma Bösendorfer Wien, 1991 den Musikförderungspreis der Tiroler Sparkassen und 1994 den Jacob-Stainer-Preis des Landes Tirol für seine Verdienste um die Interpretation Alter Musik an den historischen Tasteninstrumenten.

Peter Waldner gilt als profunder Kenner des reichhaltigen Repertoires für die historischen Tasteninstrumente Cembalo, Orgel, Clavichord und Fortepiano sowie der entsprechenden historischen Aufführungspraxis. Sein interpretatorisches Interesse gilt vor allem der Musik der Renaissance, des Barock, der Klassik und frühen Romantik sowie im besonderen dem kompositorischen Schaffen Johann Sebastian Bachs und den Clavierwerken Franz Schuberts.

Rysum

Freitag, 11. Mai 2018

20 Uhr

**Sietze de Vries, Orgel
Eran Wajsenblum, Blockflöten**

Sietze de Vries
* 1973

Praeambulum

Jacob van Eyck
±1590 - 1657

Psalm 140
(= *Psalm 71 Schaffhauser Psalmenbuch*)
im Wechsel mit Orgelimprovisationen

Derde Doen Daphne d'over schoone maeght (modo 5)

Sietze de Vries

Psalm 71 - Genfer Melodie

Anonymous
16. Jahrhundert

Uppon La Mi Re - Ground

Jacob van Eyck

Laura

Sietze de Vries

Suite des Psaumes
Gaillarde (Psalm 103)
Pavane (Psalm 125)
Allemande (Psalm 126)
Sarabande (Psalm 5)
Passepied (Psalm 92)
Rondeau (Psalm 81)

Der Genfer Psalter – eine Entdeckungsreise, Zürich 2005

Dieses Buch, von Peter Ernst Bernoulli und Frieder Furler in zweiter Auflage 2005 herausgegeben, zeichnet mit vielen Details Entstehung und Verbreitung des Genfer Psalters nach, sei es in der Schweiz, in Frankreich, den Niederlanden, in Deutschland und auch weltweit. Die Herausgeber schreiben in ihrer Einleitung hinsichtlich der Frage, was der Genfer Psalter sei: „Ein Gesamtkunstwerk des 16. Jahrhunderts von eindrucklicher Geschlossenheit und ein reformiertes Erfolgs- und Exportprodukt erster Klasse. ... In der Umbruchzeit des Humanismus und der Reformation hatte sich im Genfer Psalter eine ungeahnte Kraft konzentriert, die nun seit mehr als vier Jahrhunderten in die Welt ausstrahlt. Dabei bildeten die unverwechselbaren Melodien das Gleichbleibende, Konstante, an dem sich musikalische Kreativität immer neu in mehrstimmigen vokalen oder instrumentalen Bearbeitungen entzünden konnte. Die Psalmweisen breiteten sich erstaunlich rasch über Europa aus. ... Die nachhaltige Wirkung der Genfer Melodien ist musikalisches Gleichnis für den mitten in der Bibel ruhenden unausschöpflichen Schatz der Psalmen. ...“

Einer der Autoren in dem Band ist Robert Weeda; er nimmt uns mit in die frühe Zeit des Psalters. Einige Ausschnitte aus dem Text zeichnen die Intensität des Gestaltens und der Auseinandersetzung mit dem Neuen nach.

„... Jean Calvin war ein perfekter Organisator, deshalb hat er alles vorgekehrt, um dem Psalter seinen Platz und seine Verwendung in den Gottesdiensten der Genfer Kirche zu sichern. ... Bereits im Jahre 1537 regten Guillaume Farel und Calvin an, ein Kinderchor solle jeden Psalm erlernen, um dann die Gemeinde während des Gottesdienstes anzuleiten, bis dass, wenn das Volk mit voller Aufmerksamkeit zuhört und mit dem Herzen dem folgt, was mit dem Munde gesungen wird, ein jeder sich nach und nach an das gemeinsame Singen gewöhnen wird. Hier profiliert sich die doppelte Aufgabe eines Kantors: Erzieher für die Schüler sollte er sein und zugleich Leiter des Gemeindegesangs. ... Es ist deutlich: Dem Kantor kommt in der von Calvin ausgedachten Struktur ein zentraler Platz zu. ... Beim Psalmengesang in der Kirche sangen natürlich Männer und Frauen gemeinsam. Wie verhält es sich aber beim Singen in der Öffentlichkeit? ... Beim Kennenlernen der Botschaft des Evangeliums fühlten sich die Frauen aufgewertet; und gewiss deshalb fanden sie auch

Gefallen am Singen der Psalmen, gleichsam als Ausdruck für die in Würde wiedererlangte Freiheit. ... Im Jahre 1540 bringt der Antwerpener Verleger Symon Cock eine anonyme Sammlung mit einstimmigen Souderliedekens (kleine Psalmenlieder) auf den Markt. Wie das Vorwort sagt, ist diese Sammlung für die kleine Jugend (jonge jeugd) bestimmt: „Jeden Tag sehen und hören wir, wie der ehrwürdige Name Gottes durch leichtfertige Lieder heruntergemacht wird; darum haben wir diese Psalterliedlein gesammelt ... und bieten sie der kleinen Jugend an, damit sie statt diesen idiotischen fleischlichen Liedern etwas Gutes zu singen hat.“ (Anmerkung d.V.: Diese Lieder sollten auf weltliche Melodien gesungen werden.) ...“ Robert Weeda, Die Rezeption des Genfer Psalters im 16. Jahrhundert

Paul F. Geisendorf (1949), zitiert von Weeda, ruft uns in Erinnerung: „Die singende Menge wählt die Psalmen nicht um ihrer ureigenen Schönheit willen ... Sie sucht in diesen Versen und in diesen Melodien ein Ausdrucksmittel, einen Trost und einen Aufruf ... Durch jene, die sie gesungen haben, noch stärker als durch die, die sie verfassten, haben die Psalmen ihre Glaubwürdigkeit erworben.“



Sietze de Vries ist internationaler Konzertorganist und Kirchenmusiker.

Seine Tätigkeit hat drei Schwerpunkte:

1. Das Promoten des historischen Orgelbestandes, besonders in der Provinz Groningen
2. Das Verbreiten des Improvisations-Handwerks
3. Das Weitergeben der oben aufgeführten Dinge an folgende Generationen

Diese drei Punkte treffen im Orgel Educatie Centrum Groningen zusammen, dessen künstlerischer Leiter Sietze de Vries ist. In dieser Eigenschaft ist er einer der festen Organisten der Hinsz-Orgel in der Petruskerk zu Leens und der Schnitger-Orgel in der Jacobikerk zu Uithuizen. Neben diesen beiden Spitzeninstrumenten steht ein Großteil des berühmten Groninger Orgelerbes für allerlei Aktivitäten zur Verfügung, wie z.B. Konzerte, Exkursionen und Kurse. Studenten aus dem In- und Ausland kommen daher auch gerne zum Studieren nach Groningen und die vielen Orgel-exkursionen zeigen, dass die Orgelkultur quicklebendig ist. Sietze de Vries erhielt seine Ausbildung bei u. a. Wim van Beek und Jos van der Kooy. Bei letztgenanntem Dozent studierte er auch Improvisation, ebenso beim berühmten Jan Jongepier. Neben seinen Orgel- und Konzertdiplomen verfügt er über das niederländische Kirchenmusikdiplom mit Auszeichnung für Improvisation. Während und nach seinem Studium an den Konservatorien von Groningen und Den Haag machte er sich einen Namen durch nicht weniger als fünfzehn Preise bei verschiedenen Orgelwettbewerben. Abschluss und Höhepunkt dieser dieser Periode war das Gewinnen des Internationalen Orgelwettbewerbes von Haarlem 2002, wo er übrigens zuvor schon zweimal im Finale war.

Im neuen Jahrtausend nahm die Karriere von Sietze de Vries auch international einen erfolgreichen Verlauf: Er konzertierte in vielen europäischen Ländern, aber auch in den Vereinigten Staaten, Kanada, Russland und Australien. Als Dozent für Improvisation wird er international viel gefragt und ist "visiting professor" an der Universität von Collegedale (USA) und der McGill Summer Organ Academy in Montreal (CA). Die Kombination von Werken der Literatur und Improvisation, immer an das zu spielende Instrument angepasst, ist das Markenzeichen von Sietze de Vries, nicht nur bei Konzerten, sondern auch auf CD. Eine reichhaltige Auswahl von Tonträgern ist mittlerweile auf seinem eigenen Label JSB-Records verfügbar. Die CDs erhalten international sehr positive Kritiken und werden in großer Auflage weltweit verkauft. Neben seiner Arbeit als konzertierender und lehrender Organist ist Sietze de Vries international als Exkur-

sionsleiter aktiv, hält Vorlesungen in Meisterkursen und macht spezielle Kinderprogramme rund um die Orgel. Sein Engagement bei der Förderung von jungen Talenten wird auch aus der Tatsache deutlich, dass er fester Begleiter des bekannten Roder Jongenskoor, der Roden Girl Choristers und des Kampen Boys Choir ist, die nach englisch-anglikanischer Tradition musizieren. Artikel von seiner Hand über Kirchenmusik, Orgelbau und Improvisation erscheinen regelmäßig in verschiedenen internationalen Zeitschriften. Als Redakteur für Orgelbau ist Sietze de Vries für die Fachzeitschrift "Het Orgel" tätig.

www.sietzedevries.nl



Eran Wajsenblum (1977) begann mit seinem Studium 1987 bei Gershon Prinski in Israel. Anschließend reiste er in die Niederlande, um seine Studien am Konservatorium in Utrecht bei Leo Meillink fortzusetzen und erhielt seinen Bachelor Musik im Jahr 2003. Inzwischen studierte er auch in Amsterdam bei Walter van Hauwe und Paul Leenhouts. Während seines Studium gewann Eran wichtige Wettbewerbe, insbesondere auch den Keren Sharet-Wettbewerb. Er spielte während der internationalen Tournee der Royal Winds Music unter der Leitung von Paul Leenhouts (Prag, Wien, Passau und Amsterdam). Nach seinem Abschluss widmete er sich der Geschichte und der Methodik des Blockflötenspiels – als Musiker und als Lehrer.



Die Rysumer Kirche

Woquard

Samstag, 12. Mai 2018

11 Uhr

Matinee

Orgel: Annette Liss

Der Orgelbauer Hinrich Just Müller: Karin Bockelmann,

Besondere Register der Müller-Orgel in Woquard: Bartelt Immer

Johann Georg Albrechtsberger
1736 - 1809

Präludium und Fuge in C op.6/1
Ante benedictionem

P. Georg Pasterwitz
1730 - 1803

Fuga in C über:
„Komm, heiliger Geist in deiner Gnad“

– Der Orgelbauer Hinrich Just Müller: einer von Ostfrieslands Orgelbauern im 18. Jahrhundert –

Aus dem Manuscript der Susanne van Soldt,
aufgezeichnet in London ca. 1599

Pavana bassano
Almande Brun Smeedelyn
Almande Prynce
Almande de amour

J.P. Sweelinck
1562 - 1621

Toccata
Malle Sijmen
Pavana Hispania
Wilhelmus

Nun jauchzt dem Herren alle Welt

Text Cornelius Becker 1602, Melodie David Denicke 1646

– Die Wege, die Hinrich Just Müller ging –

Johann Gottfried Walther
1684 - 1748
Mit Erläuterungen zur Registrierung
durch Bartelt Immer

Erbarm dich mein, o Herre Gott
Mache dich, mein Geist bereit
Christus, der ist mein Leben

Johann Sebastian Bach
1685 - 1750

Jesu, meines Lebens Leben (BWV 1107)
Aus der Tiefe rufe ich
Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort (BWV 1103)
Mach's mit mir, Gott, nach deiner Güt (BWV 987/1)

Edward Elgar
1857 - 1934
June Nixon
*1942

aus: *Vesper Voluntaries op. 14:*
Introduction, 1 und 3
Emily

– Wie Hinrich Just Müller den Orgelbau klug und erfolgreich betrieb. –

Vertraut den neuen Wegen

Text Klaus Peter Hertzsch 1989, Melodie 16. Jahrhundert

Jazz- Medley zu Pfingstliedern des Evangelischen Gesangbuches

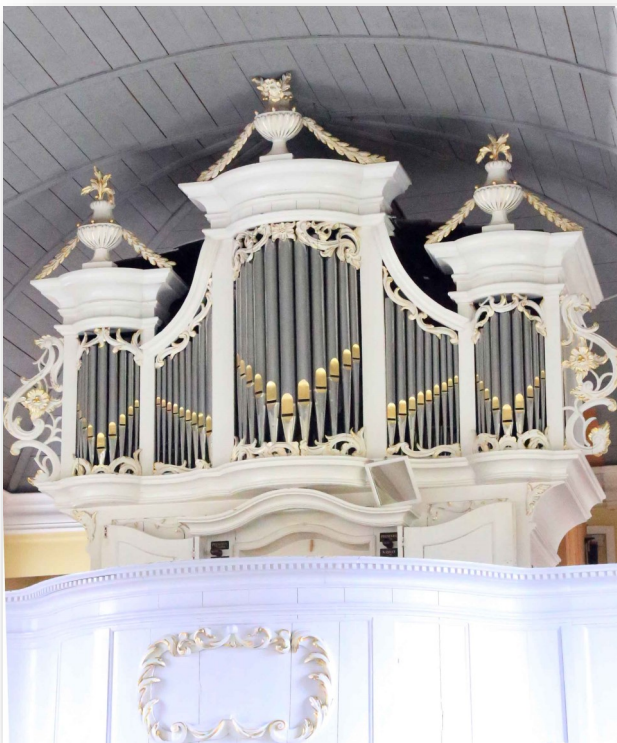
Wie lieblich ist der Maien

Text Martin Behm 1604, Melodie Johann Steuerlein 1575

Die Marienkirche in Woquard zeichnet sich durch ihre besondere Innengestaltung aus: Sie ist die einzige Rokoko-Kirche in der Krummhörn, eine der wenigen überhaupt in Ostfriesland. 1789 wurde sie erbaut, ist verglichen mit den meisten anderen Kirchen in der Krummhörn also eher jung. Dafür hängt aber in ihrem Turm die älteste noch vorhandene Glocke Ostfrieslands, die schon fast 800 Jahre alt ist.

Die Woquarder Orgel ist ebenso wie die in Manslagt von Hinrich Just Müller aus Wittmund errichtet, allerdings erst rund fünfundzwanzig Jahre später, nämlich 1804. Sie war das letzte Werk dieses Orgelbauers. Der Orgel gegenüber liegt der Altar mit der dahinter aufstrebenden Altarkanzel.

In seiner Dissertation über die Praxis der Orgelstimmung vermerkt Ibo Ortgies 2004, dass Hinrich Just Müller der Auftrag für den Bau der Woquarder Orgel gegen seinen Mitbewerber Johann Friedrich Wenthin aus Emden gewann. Ortgies zitiert aus dem Kostenvoranschlag von Müller: „Das ganze Werk muß durch alle Tonarten nach eine gute gleichschwebende Temperatur in Corton harmonisch rein gestimmt werden. ...“



Die Orgel in Woquard, von Hinrich Just Müller erbaut

Die Organistin **Annette Liss** ist in Springe bei Hannover aufgewachsen. Nach dem Abitur studierte sie Musik mit Hauptfach Klavier an der Hochschule für Musik in Würzburg und schloss ihr Studium mit der Künstlerischen Reifeprüfung ab. Es folgten weitere Studienjahre an der Musikhochschule in München, in denen sie das Kammermusikdiplom und das Meisterklassendiplom im Fach Klavier erwarb. Im Rahmen ihrer anschließenden freiberuflichen Tätigkeit begleitete sie unter anderem das Ballett- Training von Kindern und Jugendlichen an der Ballett- Akademie (Heinz Bosl- Stiftung) in München. Nach ihrer Rückkehr in den norddeutschen Raum haben Orgeldienstvertretungen in Gottesdiensten ihr Interesse am Orgelspiel geweckt, infolgedessen sie sich 2007 von Kirchenmusikdirektor Helmut Langenbruch an der Michaeliskirche in Hildesheim zur nebenamtlichen Organistin ausbilden ließ. Seit einigen Jahren lebt Annette Liss in Ostfriesland, wo sie im Juni 2014 die Orgelstellen in den beiden Kirchengemeinden Pewsum und Woquard übernommen hat. Sowohl in der Krummhörn als auch an der Musischen Akademie in Emden unterrichtet sie Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Fach Klavier und konzertiert als Solistin und Kammermusikpartnerin in Emden und Umgebung.

Pilsum

Samstag, 12. Mai 2018

17 Uhr

„Roden Girl Choristers“, Leitung Sonja de Vries
Sietze de Vries, Orgel

Sietze de Vries (* 1973)

Praeambulum (Improvisation)

Orlando Lasso
1530 - 1594

Oculus non vidit
Oculus non vidit
Nec auris audivit
Nec in cor hominis ascendit
Quae preparavit Deus
His qui diligunt illum

*Eye hath not seen, nor ear heard,
neither have entered into the heart of man,
The things which God hath prepared for them
that love Him.*

Sietze de Vries

Preces (Eröffnungsgebet)
O Lord, open thou our lips;
and our mouth shall shew forth thy praise.
O God, make speed to save us;
o Lord, make haste to help us.
Glory be to the Father, and to the Son, and
to the Holy Ghost;
as it was in the beginning, is now and ever shall be:
world without end. Amen.
Praise ye the Lord;
the Lord's name be praised.

Psalm 71: 1 - 7
nicht bereimt – Chor

*In thee, O Lord, have I put my trust,
let me never be put to confusion;
but rid me, and deliver me, in thy righteousness;
incline thine ear unto me, and save me.
Be thou my strong hold, whereunto I may always resort;
thou hast promised to help me, for thou art my house of defence,
and my castle.
Deliver me, O my God, out of the hand of the ungodly;
out of the hand of the unrighteous and cruel man.
For thou, O Lord God, art the thing that I long for;
thou art my hope, even from my youth.
through thee have I been holden up ever since I was born;
thou art he that took me out of my mother's womb;
my praise shall be always of thee.
I am become as it were a monster unto many;
but my sure trust is in thee.
**O let my mouth be filled with thy praise;
that I may sing of thy glory and honour all the day long.***

Gemeinsames Lied

Psalm 71: 5 – 8 (Schaffhauser Psalmenbuch)

Psalm 71: 17 - 22
nicht bereimt – Chor

*Thy righteousness, O God, is very high,
and great things are they that thou hast done;
O God, who is like unto thee?
O what great troubles and adversities hast thou shewed me!
and yet didst thou turn and refresh me.
Yea, and broughtest me from the deep of the earth again.
Thou hast brought me to great honour
and comforted me on every side.
Therefore will I praise thee and thy faithfulness,
O God, playing upon an instrument of music;
unto thee will I sing upon the harp,
O thou Holy One of Israel.
My lips will be fain when I sing unto thee
and so will my soul whom thou hast delivered.
My tongue also shall talk of thy righteousness
all the day long,
for they are confounded and brought unto shame
that seek to do me evil.*

*Glory be to the Father and to the Son
and to the Holy Ghost.
As it was in the beginning is now and ever shall be:
world without end. Amen.*

Erste Lesung

Malcolm Archer (*1952)

Magnificat in F
*My soul doth magnify the Lord:
and my spirit hath rejoiced in God my Saviour.
For He hath regarded: the lowliness of His handmaiden.
For behold, from henceforth:
all generations shall call me blessed.
For He, that is mighty hath magnified me:
and holy is His name.
And His mercy is on them that fear Him:
throughout all generations.
He hath shewed strength with his arm:
He hath scattered the proud
in the imagination of their hearts.
He hath put down the mighty from their seat:
and hath exalted the humble and meek.
He hath filled the hungry with good things:
and the rich He hath sent empty away.
He remembering His mercy hath holpen his servant Israel,
as He promised to our forefathers,
Abraham and his seed, forever.*

*Glory be to the Father and to the Son
and to the Holy Ghost.
As it was in the beginning is now and ever shall be:
world without end. Amen.*

Zweite Lesung

Malcolm Archer

Nunc Dimittis in F

Lord, now lettest thou Thy servant depart in peace, according to Thy Word.

*For mine eyes have seen Thy salvation,
which Thou hast prepared before the face of all people;
to be a light to lighten the gentiles,
and the glory of thy people Israel.*

*Glory be to the Father and to the Son
and to the Holy Ghost.*

*As it was in the beginning is now and ever shall be:
world without end: Amen.*

Meditation zu Psalm 71

Gemeinsames Lied:

EG 634 (Psalm 138 nach der Genfer Melodie)

Henry Purcell
1659 - 1695

Evening Hymn

*Now that the sun hath veiled his light,
and bid the world goodnight,
To the soft bed my body I dispose;
but where shall my soul repose?
Dear God, even in Thy arms.
And can there be any so sweet security?
Then to thy rest, O my soul and singing,
praise the mercy that prolongs thy days. Hallelujah.*

Sietze de Vries
Responses – Gesungene Gebete

*The Lord be with you,
and with thy spirit.*

Let us pray:

*Lord, have mercy upon us,
Christ, have mercy upon us,
Lord, have mercy upon us.*

*Our Father, which art in heaven,
Hallowed be thy name; thy kingdom come;
Thy will be done in earth as it is in heaven.
Give us this day our daily bread
And forgive us our trespasses,
As we forgive them that trespass against us.
And lead us not into temptation;
But deliver us from evil. Amen*

*O Lord, show thy mercy upon us;
and grant us thy salvation.
O Lord, save the King;
and mercifully hear us, when we call upon thee.*

*Endue thy ministers with righteousness;
and make thy chosen people joyful.
O Lord, save thy people;
and bless thine inheritance.
Give peace in our time, O Lord.
because there is none other that fighteth for us,
but only thou, O God.
O God, make clean our hearts within us;
and take not thy Holy Spirit from us.*

*Collect of the day
O Almighty God, whom truly to know is everlasting life:
Grant us so perfectly to know thy Son Jesus Christ to be the
way, the truth, and the life, that we may steadfastly follow
his steps in the way that leadeth to eternal life; through the
same thy Son Jesus Christ our Lord,
who liveth and reigneth
with thee, in the unity of the Holy Spirit, one God,
for ever and ever. Amen.*

*Collect for Peace
O God, from whom all holy desires, all good counsels,
And all just works do proceed:
Give unto thy servants that peace
which the world cannot give;
that both our hearts may be set to obey
thy commandments, and also that by Thee
we being defended from the fear of our enemies
may pass our time in rest and quietness;
through the merits of Jesus Christ our Saviour. Amen*

*Collect for aid against all perils
Lighten our darkness, we beseech thee, O Lord;
and by thy great mercy defend us from
all perils and dangers of this night;
for the love of thy only Son, our Saviour Jesus Christ. Amen*

Gesprochene Gebete

*Charles King
1687 - 1748*

Anthem: I will alway give thanks (Psalm 34:1)

*I will alway give thanks unto the Lord,
His praise shall be ever in my mouth.
Hallelujah.*

Schlusswort

Gemeinsames Lied

EG 330

Sietze de Vries

Postludium - Improvisation

Der Mädchenchor **Roden Girl Choristers** besteht seit September 2000 und zählt ungefähr 22 Sängerinnen im Alter von acht bis 16 Jahren. Der Chor ist Teil der Stiftung Koorschool Noord Nederland. Diese dynamische Gruppe hat sich unter der Leitung ihrer Dirigentin Sonja de Vries inzwischen einen klingenden Namen erarbeitet.

Der Chor besteht aus zwei aufeinander folgenden Ausbildungsgruppen: In einer ersten Gruppe steht für ein Jahr allgemeine musikalische Bildung und Gesang auf dem Programm, in einer zweiten Gruppe (B-Chor) bilden dann Chorgesang und gemeinsame Auftritte den Schwerpunkt. Nach einem intensiven Stimmtraining können sich die Mädchen vorstellen, um in den Konzertchor (A-Chor) aufgenommen zu werden. Die Roden Girl Choristers möchten so etwas wie ein Aushängeschild für den Mädchenchorgesang in den Niederlanden sein. Ziel ist ein semiprofessionelles Niveau, das es dem Chor ermöglicht, auf den wichtigsten Konzertbühnen im ganzen Land aufzutreten. Kennzeichnend für die Choristers ist ihr großartiger Einsatz, um „Qualität zu liefern“. Wenn man dann noch eine ordentliche Dosis „Spaß an der Freude“ und fröhliche Ausstrahlung hinzufügt, entsteht ein Slogan: „Where friends commit to quality“.



Mit 20 Konzerten pro Jahr und vielen Reisen im In- und Ausland erreichen die Roden Girl Choristers eine große Anzahl begeisterter Zuhörer. Hinsichtlich des Repertoires bietet die anglikanische Chortradition eine schier unerschöpfliche Quelle für Inspirationen. Der Organist Sietze de Vries begleitet den Chor.

rodengirlchoristers.nl/

Sonja de Vries



Jennelt

Samstag, 12. Mai 2018

21 Uhr

**Nachtkonzert bei Kerzenschein
Jan Katzschke, Orgel**

- | | |
|---|---|
| 1. Werde munter mein Gemüthe,
und ihr Sinne, geht herfür,
daß ihr preiset Gottes Güte,
welch er hat gethan an mir;
da er mich den ganzen Tag
vor so mancher Sorg und Plag
hat erhalten und ergötzet
daß mich Satan nicht verletzt. | 2. Lob und Dank sei dir gesungen,
Vater der Barmherzigkeit,
daß mir ist mein Werk gelungen,
daß du mich vor allem Leid
und vor Sünden mancher Art
so getreulich hast bewahrt,
auch die Feind hinweg getrieben,
daß ich umbeschädigt blieben. |
| 3. Keine Klugheit kan ausrechnen
deine Güt und Wunderthat,
ja, kein Redner kann aussprechen,
was dein Hand erwiesen hat.
Deiner Wohlthat ist zu viel,
sie hat weder Maaß noch Ziel:
ja du hast mich so geführt,
daß kein Unfall mich berührt. | 4. Dieser Tag ist nun vergangen,
die betrübte Nacht bricht an;
es ist hin der Sonnen Prangen,
so uns all erfreuen kann.
Stehe mir, o Vater, bei,
daß dein Glanz stets vor mir sei,
und mein kaltes Herz erhitze,
ob ich gleich im Finstern sitze. |
| 5. Herr, verzeihe mir aus Gnaden
alle Sünd und Missethat,
die mein armes Herz beladen
und so gar vergiftet hat,
daß auch Satan durch sein Spiel
mich zur Höllen stürzen will;
da kannst du allein erretten,
strafe nicht mein Übertreten. | 6. Bin ich gleich von dir gewichen,
stell ich mich doch wieder ein,
hat uns doch dein Sohn verglichen
durch sein Angst und Todespein.
Ich verleugne nicht die Schuld;
aber deine Gnad und Huld
ist viel größer als die Sünde,
die ich stets in mir befinde. |

Zwischen Heiterkeit und Melancholie – Passacaglien und Chaconnen um 1700

Johann Pachelbel 1653 - 1706	Werde munter, mein Gemüte Ciacona in D
Dieterich Buxtehude 1637 - 1707	Toccatà in G BuxWV 165
Juan Cabanilles 1644 - 1712	Passacalles de 1º Tono
Bernardo Storace um 1637 - 1707	Ciaccona in C (aus "Selva di varie compositioni d'intavolatura", Venedig 1664)
Johann Sebastian Bach 1685 - 1750	Fantasia et Fuga in a BWV 904

Johann C. F. Fischer
1656 - 1646

Chaconne in F
(aus "Musicalischer Parnassus", Augsburg um 1700)

Georg Muffat
1653 - 1704

Toccata prima in d, Passacaglia in g
(aus "Apparatus Musico-Organisticus", Wien 1690)

Johann Krieger
1651 - 1735

Passacaglia in d

Johann Pachelbel

Werde munter, mein Gemüte

7 O du Licht der frommen Seelen,
o du Glanz der Ewigkeit,
dir will ich mich ganz befehlen
diese Nacht und allezeit.
Bleibe doch, mein Gott, bei mir,
da es nunmehr dunkel schier,
da ich mich so sehr betrübe,
tröste mich mit deiner Liebe.

8 Schütze mich vors Teufels Netzen,
vor der Macht der Finsterniß,
die mir manche Nacht zusetzen
und erzeugen viel Verdrieß.
Laß mich dich, o wahres Licht,
nimmermehr verlieren nicht;
wenn ich dich nur hab im Herzen,
fühl ich nicht der Seele Schmerzen.

9 Wenn mein Augen schon sich schließen
und ermüdet schlafet ein,
muß mein Herz dennoch beflissen
und auf dich gerichtet sein.
Meiner Seelen mit Begier,
räume stets, o Gott, von dir,
daß ich fest an dir bekleibe,
und auch schlafend dein verbleibe.

10 Laß mich diese Nacht empfinden
eine sanft und süße Ruh;
alles Übel laß verschwinden,
decke mich mit Segen zu.
Leib und Seele, Muth und Blut,
Weib und Kinder, Hab und Gut,
Freunde, Feind und Hausgenossen
send in deinen Schutz geschlossen.

11 Ach, bewahre mich vor Schrecken,
schütze mich vor Überfall,
laß mich Krankheit nicht aufwecken,
treibe weg des Krieges Schall:
wende Feur und Wassersnoth,
Pestilenz und schnellen Tod;
laß mich nicht in Sünden sterben,
noch an Leib und Seel verderben.

12 O du großer Godtt, erhöre,
was dein Kind gebeten hat:
Jesu, den ich stets verehere,
bleibe ja mein Schutz und Rath,
und mein Hort, du werther Geist,
der du Freund und Tröster heißt,
höre doch mein sehnlich Flehen;
Amen, ja, das soll geschehen.

Nachtkonzert bei Kerzenschein – vom Preise seines Namens voll?

Am Abend vor dem Schlafengehen, wenn alles zur Ruhe kommt, einen Moment wacher Dankbarkeit einzulegen, dazu lädt das großartige Abendlied des großen norddeutschen Dichters Johann Rist (1607 - 1667) ein. Die Aufforderung „Werde munter, mein Gemüte“ scheint auf den ersten Blick im Widerspruch zu stehen gegenüber der romantisch-heimeligen Vorstellung, die wir mit der „trauten Abendstunde“ gerne verbinden. Denn Johann Rist sagt am Ende eines Tages nicht nur auf seine Art „vom Preise deines Namens voll“, sondern auch schonungslos ehrlich „und mein kaltes Herz erhitze, ob ich gleich im Finstern sitze“.

Wir haben uns längst daran gewöhnt, die Nacht zum Tag zu machen. Gezwungen durch die moderne Arbeitswelt, unterwegs auf der Suche nach abendlicher Unterhaltung oder an endlos einsamen Abenden im Gedankenkarussell gefangen: Wirkliche Abendstille ist rar geworden. Das Fernsehen geht schon längst nicht mehr nachts in die Sendepause und das Internet bleibt sowieso stets erreichbar, das Kaufen und Verkaufen ist 7x24 Stunden lang in der Woche möglich. Wer muss da überhaupt noch aufgefordert werden, am Abend noch einmal „munter“ zu werden? Wir sind weit entfernt von der Zeit Johann Rists, in der die Welt der Nachrichten noch nicht global vernetzt war, es keinen elektrischen Strom gab und die einbrechende Dunkelheit eine natürliche Grenze darstellte, die das Innehalten und Zur-Ruhe-Kommen fast von selbst erzwang.

Verwundert es also, dass gerade die im 17. Jahrhundert so beliebten Chaconnen und Passacaglien in unserer Zeit eine Renaissance erleben? Beide entfalten vielseitige Variationen über einer Basslinie von wenigen Tönen oder Takten, die als Basso ostinato unablässig wiederholt wird. Der immerfort gleiche Bass bietet einen wohlighmeditativen Gegensatz zum latenten Gefühl der Rast- und Orientierungslosigkeit in unserer unruhigen Welt.

Doch die Musik des 17. Jahrhunderts auf einen Unterhaltungswert zu reduzieren, wird ihr nicht gerecht. In jenem Jahrhundert tobte der 30jährige Krieg, der auch Jahrzehnte nach seinem offiziellen Ende nachwirkte; weit entfernt von einer Flucht in bloßen popularmusikalischen Wohlklang verkörpert die barocke Variationskunst vielmehr eine ehrliche und bewusste Auseinandersetzung mit den unterschiedlichsten, auch unangenehmen Gemütszuständen (Affekten) des Lebens. Unerlässlich für ihr Verständnis ist das uns heute so

fremd gewordene barocke Weltbild: Wie Gott der Schöpfer diese Welt im Innersten zusammenhält, steht der Bass als Fundament aller Musik. Auf seiner Grundlage kann sich die ganze Palette musikalischer Variationen entfalten, das ganze Ausdrucksspektrum des Lebens zwischen Heiterkeit und Melancholie; „vom Preise deines Namens voll“ bleibt verlässlicher innerer Halt auch in den größten Wirrnissen.

Glaubt man dem Weimarer Stadtorganisten Johann Gottfried Walther, der 1732 das erste enzyklopädische Musiklexikon herausgab, so fand die Ciaccona als schneller Tanz aus Afrika ihren Weg nach Spanien. Deren langsamere Schwester, das Passacaglio, leitete sich im Folgenden aus dem Spanischen ab und bezeichnete ein „Gassenlied“: „passar una calle“, eine Straße entlanggehen. Und was man sich ganz praktisch vielleicht als Musik zu Fest- oder Begräbnisumzügen vorstellen mag, wird im abstrakteren Sinne in der Kunst zur `Straße des Lebens` in all ihren Facetten.

Über Italien fand dieser Basso ostinato im 17. Jahrhundert den Weg über die Alpen in den europäischen Norden und gehörte hier um 1700 schließlich zu den beliebtesten und am höchsten entwickelten musikalischen Kunstformen. Gerade in der deutschen Kirchenmusik fiel er auf fruchtbaren Boden; die Organisten Johann Pachelbel in Nürnberg und Dieterich Buxtehude in Lübeck wurden zu seinen Schlüsselfiguren.

Doch einen deutschen Barockstil zu definieren, erscheint stets als schwieriges Unterfangen, denn die Komponisten im deutschsprachigen Raum jener Zeit bezogen ihre Impulse zumeist aus den umliegenden Nationen, insbesondere aus Italien und Frankreich. Die eigentliche Charakteristik bestand in der geschickten Vermischung dieser oft als diametral gegensätzlich empfundenen Stile zu neuen Formen und Ausdrucksebenen. Und so verwundert es nicht, dass die Werke der deutschen Komponisten unseres Programmes zugleich die experimentierfreudigsten sind. Während Johann Pachelbels Ciaccona mit einem sarrabandenartigen Arioso in der Oberstimme die Grenze zur Liedvariation verschwimmen lässt, verwandelt Dieterich Buxtehude seine Fuge der Toccata in G geschickt-verschmitzt und fast unmerklich in eine muntere Chaconne. Johann Krieger wiederum versteckt die Passacaglien-Form hinter der innigen Expressivität seiner schmerz erfüllten Passacaglia in d.

Dem ausgelassenen südeuropäischen Tanz am nächsten steht die Ciaccona des Venezianers

Bernardo Storace; sie basiert auf einem der beliebtesten Ostinatomodelle seit der Spätrenaissance, ein mutig springender Bass, der im weiteren Verlauf gerne verzwickte rhythmische Konstellationen auslöst. Storaces Ciaccona repräsentiert aber zugleich eine Erweiterung der Form im späteren 17. Jahrhundert: Ihr Mittelabschnitt versetzt nach einer kurzen überleitenden Modulation das Thema in eine andere Tonart (und zugleich in den ungeraden Takt), um dann für den dritten Abschnitt in die Ausgangstonart und -taktart zurückzukehren.

Georg Muffat stammte aus dem Elsass und wirkte in Österreich; entsprechend verbinden sich in seiner Musik französische und italienische Stilelemente, was sich in seinen Toccaten und auch in seiner großdimensionierten Passacaglia in g manifestiert. Typisch französische 'Gangart' vermischt sich mit südeuropäischer Lust an kantabler Melodik und einer feinen Melancholie, die der deutschen Musik des 17. Jh. oftmals zu eigen ist. Eher festlich-orchestral zeigt sich hingegen die noble Chaconne in F des in Frankreich ausgebildeten Johann Caspar Ferdinand Fischer.

Das wohl komplexeste Werk des heutigen Programmes ist die kurze Passacaglia des gerne als 'spanischer Bach' betitelten Juan Cabanilles. Gerade die strikte Forderung der katholischen Geistlichkeit im barocken Spanien nach ausschließlich streng kontrapunktischer Kirchenmusik veranlasste die Organisten der Zeit zu größter Kreativität im Rahmen der eng gesteckten äußeren Grenzen. Cabanilles lädt seine kongeniale Passacaglia mit dichtester Kontrapunktik zu einer Komplexität auf, die beim ersten Hören kaum erfassbar ist und doch einen Eindruck großer Tiefe hinterlässt.

Johann Sebastian Bachs Fantasie a-moll entstand in seinen frühen Leipziger Jahren und zählt zu seinen eher unbekannten Werken, was auf ihre sehr spezielle Stimmung zurückzuführen sein mag. Die Fantasie beginnt scheinbar als Passacaglia, basiert sie doch auf schrittweise um eine Quarte hinunterfallenden vier Tönen und damit dem Ur-Modell des barocken Basso ostinato überhaupt. Daraus entwickelt Bach jedoch ein freies und weitschweifiges musikalisches Nachsinnen, dessen Melancholie in eine ungewöhnliche Fuge mündet. Deren Thema mit dem charakteristisch abgesetzten Aufwärtssprung einer kleinen Sexte („exclamatio“ = „Aufschrei“) wird später durch ein weiteres, chromatisches Thema zu einer eigentümlich beklemmenden Doppelfuge ergänzt, die wie 'in sich selbst gefangen' wirkt.

„Vom Preise deines Namens voll“: Johann Pachelbels Variationen des Liedes „Werde munter, mein

Gemüte“ erklingen heute nicht nur zu Beginn, sondern auch zum Abschluss des Programmes. So, wie uns die wunderbar anmutige Melodie des Hamburger Ratsmusikers Johann Schop begrüßt hat, verabschiedet sie uns in ihrer eindringlichen Schlichtheit wiederum in eine hoffentlich friedvolle und erholsame Nacht.



Fotograf Sebastian Kauffürst

Jan Katzschke, geboren in Neustadt am Rübenberge, studierte Kirchenmusik und Cembalo in Hannover. Nach einer ersten Kantorenstelle im Erzgebirge wirkte er freischaffend im sächsischen Freiberg und im südlichen Schwarzwald. Zuletzt war er 12 Jahre lang Kantor der Diakonissenhauskirche Dresden und dirigierte hier u. a. monatliche Bach-Kantaten, dazu zahlreiche Oratorien und ein breites a-capella-Repertoire. 2017 kehrte er, wiederum freischaffend, in seine niedersächsische Heimat zurück.

Als Solist und Kammermusiker auf Orgel, Cembalo und Clavichord übt er eine umfangreiche Konzerttätigkeit aus, seine teilweise preisgekrönten Solo-CD-Einspielungen finden international Beachtung. Er ist Präsidiumsmitglied der Gottfried-Silbermann-Gesellschaft Freiberg, Leiter des Freiburger Clavier-Forum zur Erforschung und Vermittlung historischer Tasteninstrumente sowie Dozent an der Hochschule für Kirchenmusik Dresden. 2017 war er Jurymitglied des Internationalen Gottfried-Silbermann-Orgelwettbewerbes. Mit seinem Dresdner Ensemble Corona harmonica widmet er sich vor allem der Musik des 17. Jahrhunderts, bis hin zu Bach-Kantaten in solistischer Besetzung. Beiträge zu Fachpublikationen und Konzeptionen musikhistorischer Ausstellungen begleiten seine Arbeit.

Eilsum

Sonntag, 13. Mai 2018

17 Uhr

Festliches Abschlusskonzert mit der Capella de la Torre

**Cécile Kempenaers, Sopran, Birgit Bahr, Altpommer, Falko Munkwitz, Posaune,
Annette Hils, Bassdulzian, Martin Knizia, Orgel, Peter A. Bauer, Percussion
Katharina Bäuml, Schalmel und Leitung**

Da Pacem Domine – Vom Preise Deines Namens voll

Anonym	Fanfare
Heinrich Isaac um 1450 - 1517 Traditionell / Improvisation	Suesser Vater Herre Gott Ciaconna
Josquin Desprez um 1455 - 1521 Cancionero de Uppsala Josquin Desprez	Tu solus qui facis mirabilia Verbum caro factum est In te Domine speravi
Tylman Susato um 1515 - nach 1570 Claude Gervaise um 1540 - nach 1558 Gregorianik Hyronimus Parabosco um 1524 - 1557	Pavana Battaglia Gagliarda Battaglia Da pacem Domine Da pacem Domine
Anonym Bartolomeo Tromboncino um 1470 - nach 1535	Caminata Ostinato vos seguire
Johann Crüger 1598 - 1662 Jacquet de Mantua 1483 - 1559	Herr, Du bist meine Hilf auf Erden Psalm 71
Anonym Johann Walter 1496 - 1570	Canto Ein feste Burg ist unser Gott
Anonym Claudin de Sermisy um 1490 - 1562 Anonym Heinrich Schütz 1585 - 1672	Basse Danse Susan un jour Autre basse danse Herr, Du bist meine Hilf auf Erden
Niccolo Piffaro 1480 - um 1562 Traditionell	Di lassar tu divo aspetto Passamezzo

Da pacem Domine

Vom Preise Deines Namens voll

2018 jährt sich der Beginn des Dreißigjährigen Krieges zum 400. Mal. Der von 1618 -1648 dauernde Konflikt war zum großen Teil auch ein Religionskrieg, in dem sich die verschiedenen Konfessionen nach der Reformation feindlich und unversöhnlich gegenüberstanden. Ihre gegenseitige Ablehnung entlud sich dabei in blutigen Auseinandersetzungen. Vergleicht man aber die geistliche Musik protestantischer und katholischer Komponisten jener Zeit, so findet man überraschenderweise viel Einiges: Beide Seiten wenden ähnliche musikalische Stile an und vertonen dieselben Texte.

Roter Faden des Konzerts ist der über allem stehende gemeinsame Wunsch nach Frieden. Der gregorianische Antiphon „Da pacem Domine“, ihren verschiedenen Ausführungen und schließlich dem Luther-Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ wird im Konzert die Musikform der „Battaglia“ ge-

genübergestellt, kunstvolle Kompositionen, in denen die charakteristischen Kriegsfanfaren von Blasinstrumenten erklingen.

Weiter widmet sich das Programm verschiedenen Vertonungen des 71. Psalms. Wie im Thema des Krummhörner Orgelfrühlings 2018 vorgegeben („Vom Preise Deines Namens voll“) erklingen unterschiedliche Kompositionen, die den Text des Psalms in lateinischer und deutscher Sprache wiedergeben: „Herr, du bist meine Hilf auf Erden, dir, dir vertrau ich in Geduld. O lass mich nicht zu Schanden werden, errette mich nach deiner Huld!“ Instrumental- und Vokalmusik der Zeit wechseln sich im Programm immer wieder ab und lassen so ein facettenreiches Bild um Krieg und Frieden entstehen, das bis heute nichts an Aktualität verloren hat.



Bild: Copyright Capella de la Torre / Greiner-Napp

Katharina Bäuml, geboren in München, studierte zunächst moderne Oboe und legte ihr Diplom „mit Auszeichnung“ ab. Daneben studierte sie Barockoboe und historische Rohrblattinstrumente an der Schola Cantorum in Basel und schloss auch hier „mit Auszeichnung“ ab. Seitdem spezialisierte sich Katharina Bäuml in verschiedenen Bereichen der Alten Musik. Ihr ganz besonderes Interesse gilt der Bläsermusik des 15.-17. Jahrhunderts.

2005 gründete Katharina Bäuml die „Capella de la Torre“, das heute wichtigste deutsche Ensemble für Renaissancemusik. Dieses erhielt 2016 den ECHO Klassik als Ensemble des Jahres. 2017 erhielt die Capella de la Torre erneut einen ECHO Klassik als Ensemble des Jahres, jetzt für die CD Da Pacem.

Katharina Bäuml widmet sich auch der zeitgenössischen Musik auf historischen Instrumenten. Seit 2010 entstanden so zahlreiche Kompositionen für das Duo „Mixtura“, u.a. zu hören beim Berliner Festival „Ultraschall“.

Katharina Bäuml ist Leiterin mehrerer Festivals und Konzertreihen und initiiert immer wieder Begegnungen zwischen Musik der frühen Neuzeit und Jazz. Zuletzt übernahm sie die Reihe „Musica Ahuse“ in der romanischen Klosterkirche Auhausen, in der jährlich renommierte Spitzenensembles der alten Musik auftreten.

Die Musikerin unterrichtet in Berlin und gibt regelmäßig Meisterkurse an den Musikhochschulen in Genf (Schweiz), Hannover und Lübeck.



CAPELLA
DE LA TORRE



Foto: bach-cantatas.com

Die flämische Sopranistin **Cécile Kempnaers**, die regelmäßig mit dem Ensemble zusammenarbeitet, studierte Gesang bei Mireille Capelle und Rolande van der Paal an der Königlichen Musikhochschule Gent. Später studierte sie bei Margreet Honig in Amsterdam, Ingrid Voermans in Den Haag und Jutta Schlegel in Berlin. Sie ist hauptsächlich solistisch im Konzertfach tätig und arbeitete unter anderem mit Dirigenten, wie Philippe Herreweghe, Marcus Creed, Attilio Cremonesi, Daniel Reuss, Enrico Onofri, Hans Christoph Rademann oder Paul Dombrecht und Barockorchestern, wie dem Collegium Vocale Gent, der Akademie für Alte Musik Berlin, dem Freiburger Barockorchester, Il Fondamento und der Lautten Compagnie zusammen, mit denen sie sowohl konzertant als auch für zahlreiche CD-Produktionen sang.

Die Capella de la Torre ist stolz, sich unter die weltweit führenden Ensembles für Musik der frühen Neuzeit, speziell Bläsermusik, zählen zu dürfen. Seit 2005 hat das Ensemble in nahezu tausend Konzerten sein Publikum stets begeistert. Hinzu kommen bislang 20 CD-Einspielungen und eine Vielzahl von Live-Mitschnitten. Auf diese Weise hat sich Capella de la Torre umfangreiche Erfahrung in der Musik des 14. bis 17. Jahrhunderts erspielt.

Um die Musik vergangener Jahrhunderte für heutige Ohren lebendig werden zu lassen, finden aktuelle historische und musikwissenschaftliche Erkenntnisse ständig Eingang in die Programme von Capella de la Torre. Dazu gehört besonders die Arbeit mit Quellen und Originaltexten.

Ein besonderes Anliegen des Ensembles ist neben den Konzerten die Arbeit mit einem jungen Publikum, die in einer Vielzahl von Vermittlungsprojekten ihren Ausdruck findet.

Der Name „de la Torre“ ist auf zweierlei Weise zu verstehen: Anfang des 16. Jahrhunderts komponierte der Spanier Francisco de la Torre das wohl berühmteste Stück für eine Bläserbesetzung, seine „Danza Alta“. Neben dieser Hommage an den Komponisten ist der Name aber auch ganz wörtlich zu verstehen: „De la Torre“ bedeutet übersetzt „vom Turm herab“; Bläsergruppen musizierten seinerzeit bei den verschiedensten Gelegenheiten auf Türmen oder Balkonen.

www.capella-de-la-torre.de



Die Kirche in Eilsum



Ev.-ref. Kirche Uttum

Orgel eines unbekannten Meisters (um 1660)

Disposition (9 / I)

Manual

Praestant (P) 8' o
 Quintadena 16' o
 Gedact 8' o
 Quintadena 8' o
 Octaaf 4' o
 Octaaf 2' o
 Sesquialtera II r
 Mixtur III-IV o/r
 Trompet 8' o/r

Pfeifenwerk

o = Orgelbauer unbekannt, unter Verwendung alter Register aus dem 16. u. 17. Jahrhundert (um 1660)
 r = Ahrend & Brunzema (Leer-Loga) (1957)

Manualumfang:

CDEFGA - c^{'''}, kein Pedal



Ev.-ref. Kirche Rysum

Gotische Orgel eines unbekannten Meisters (1457, 1513)

Disposition (7 / I)

Manual

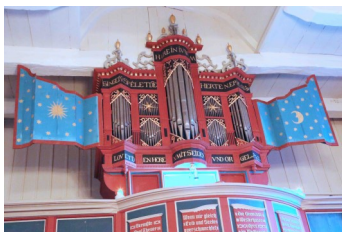
Praestant (P) 8' o
 Gedackt 8' o
 Octave 4' o
 Octave 2' o
 Sesquialtera II r
 Mixtur III-IV r
 Trompete 8' r

Pfeifenwerk

o = Unbekannte Orgelbauer (1457, 1513)
 r = Ahrend & Brunzema, Loga (1959-60)

Manualumfang:

CDEFGA - g^{''} a^{''}, kein Pedal



Ev.-ref. Kirche Westerhusen

Orgel von Jost Sieburg (1642/43)

Disposition (7 / I / angehängtes Pedal)

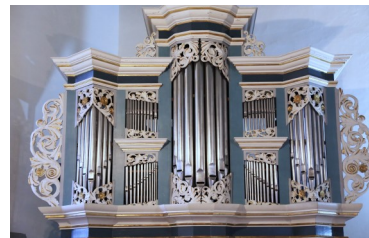
Manual

Praestant (P) 4' o
 Gedackt 8' o
 Quintadena 8' o
 Octave 2' o
 Quinta 1 1/3' o
 Mixtur IV o/r
 Trompete 8' o

Pfeifenwerk

o = Jost Sieburg, Göttingen (1642/43)
 unter Verwendung alter Register aus der Zeit um 1500, die in der Mensur umgearbeitet wurden
 r = Ahrend & Brunzema, Leer-Loga (1955)

Manualumfang: C - c^{'''} Pedal (angehängt): C – e



Ev.-ref. Kirche Jennelt

Orgel von Johann Friedrich Constabel (1738)

Disposition (8 / I / angehängtes Pedal)

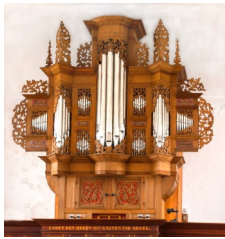
Manual

Praestant (P) 4' r
 Gedackt 8' o
 Flöte 4' o
 Quinte 3' o
 Waldflöte 2' o
 Sesquialtera II r
 Mixtur III o
 Trompete B/D 8' r

Pfeifenwerk

o = Johann Friedrich Constabel, Wittmund (1738)
 r = Ahrend & Brunzema, Loga (1969)

Manualumfang: C - c^{'''}, Pedal (angehängt): C – d^{''}



Ev.-ref. Kirche Pilsum

Orgel von Valentin Ulrich Grotian (1694)

Disposition:

(20 / HW/BW/angehängtes Pedal)

Werck

Principal (z.T. P) 8' o, Quintadena 8' r
Octav 4' o/r Gemshorn 4' o
Nassat 3' o Octav 2' o
Flachflöit 2' r Sexquialter II r
Mixtur IV-V o/r Trompet 8' r

Brustpositiv

Gedact (H) 8' o Gedactflöit 4' o/r
Super-Octav 2' o Quint 1 1/2' o
Scharf II o Regal 8' ?/r

Pfeifenwerk:

o = Valentin Ulrich Grotian (1694)
r = Jürgen Ahrend (1991)
Manualumfang: CDEFGA - c^{''}
Pedalumfang (angehängt ans HW):
CDE - d[']



Ev.-ref. Kirche Groothusen

Orgel von Johann Friedrich Wenthin (1798 -1801)

Disposition (

19 / HW / OW / angehängtes Pedal)

Manual I

Principal (P) 8' r
Bordun 16' o
Gedact 8' o
Fluit travers 8' o
Octav 4' o/r
Fluit travers 4' o
Nasat 3' o
Octav 2' o
Mixtuur IV o
Fagot 16' r

Bovenwerk II

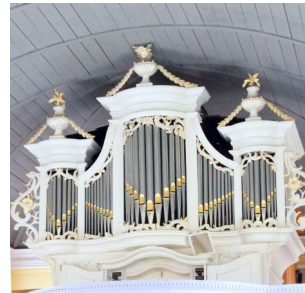
Principal (P) 4 r
Aangenaam Ged. ' o
Gedact Fluit 4' o
Octav 2' r
Wald Fluit ' o
Cornet III r
Vox angelica 8' r
Vox humana 8' r

Pfeifenwerk

Trompet 8' r
o = Johann Friedrich Wenthin,
Emden (1798-1801)
r= Alfred Führer, Wilhelmshaven (1987)

Manualumfang: C - f^{'''}

Pedalumfang (angehängt ans HW): C-d[']



Ev.-luth. Kirche Woquard

Disposition

(9//l/angeh. Pedal)

Manual

Principal 8' o
Bordun 8' o
Principal (P) 4' o
Rorflöte 4' o
Nassat 3' o
Octava 2' o
Mixture IV-V o
Trompet B/D 8' o
Foxhomane 8' +

Pfeifenwerk:

o = Hinrich Just Müller (1804)
+ = Karl Puchar (1939)
r = Bartelt Immer (2005/06)

Manualumfang: C - f^{'''}

Pedal (angehängt): C - f[']



Ev.-ref. Kirche Greetsiel

Orgel von Karl Schuke (1963) im historischen Gehäuse von
Johann Friedrich Constabel (1738)

Disposition:

6 / l/angeh. Ped.)

Manual

Principal 8'
Gedackt 8'
Oktave 4'
Oktave 2'
Mixture 4-5fach
Trompete 8'

Manualumfang: C - f^{'''}

Pedal (angehängt): C - d[']

Der höchste Chor der Mixture wurde 1990 bei einer Reinigung
und Nachintonation durch die Krummhörner Orgelwerkstatt
stillgelegt.

8. Mai 2018: 'Kinderorgel' '...wie die Orgelpfeifen...'

Die Constabel-Orgel in der Jennelter Kirche steht da wie immer, als die Kinder der Jennelter Schule am Morgen des 8. Mai hier ankommen. Diese Orgel ist nun schon 180 Jahre alt, sie hat ein bewegtes Leben hinter sich. Gebaut wurde sie für die Kirche in Bargebur, kam dann in die Krummhörn nach Hamswehrum und ist nun schon seit einigen Jahrzehnten in Jennelt zuhause. Die Kinder kennen sie schon von den Familiengottesdiensten, von Weihnachten, von dem Gottesdienst bei der Einschulung. Und jedes Jahr, wenn es heißt: 'Krummhörner Orgelfrühling', gehört die 'Kinderorgel' dazu. Dabei geht es darum, die Schülerinnen und Schüler neugierig zu machen, sie spüren lassen, dass eine Orgel ein außergewöhnliches Musikinstrument ist – die Königin der Instrumente.



Jutta Lerche-Schaudinn bei der Vorbereitung.

In diesem Jahr haben sich Jutta Lerche-Schaudinn, Hans Jürgen Tabel und Annette Liss für die 'Kinderorgel' und ihre Besucherinnen und Besucher aus der Grundschule Jennelt etwas Besonderes ausgedacht: Nicht nur zuhören und fragen und staunen, was so eine Orgel alles kann und beinhaltet, nein, auch selber machen!

Dafür steht eine große Anzahl von Holzpfeifen aus einer alten Orgel zur Verfügung, die schon vorher in die Kirche gebracht wurden und jetzt in guter Ordnung dastehen. Warum es gerade diese Reihenfolge sein muss? Das wird sich bald zeigen, denn nun sollen die Kinder selbst ausprobieren, wie der Ton entsteht. Sie werden schnell erkennen, dass es die Luft ist, die den Ton erzeugt. Früher – das hören sie aus den Orgelgeschichten vergangener Jahrhunderte – wurde die Orgel mit einem großen Blasebalg betrieben, der die Luft in

die Windkammern pumpte. Heute wird die Luftzufuhr elektrisch betrieben; ohne Stromanschluß geht nichts mehr, auch nicht bei der Orgel. Denn ohne Luft in den Pfeifen spielt eine Orgel nicht, kann man keine Töne mit ihr erzeugen.

Die Luft für den Klang der alten Pfeifen kommt heute von den Schülerinnen und Schülern. Sie werden bald rauskriegen, dass die großen Pfeifen der Orgel die tiefen Töne produzieren, die kleinen die hohen Töne. Und sie werden ausprobieren, dass sie – wenn sie in der richtigen Reihenfolge stehen, eben 'wie die Orgelpfeifen' – mit ihren Pfeifen Tonleitern spielen können. Bei der 'Kinderorgel' steht das aktive Ausprobieren der Orgelpfeifen an oberster Stelle.

Große, kleine, dicke, dünne, laute und leise Pfeifen tragen zur Klangvielfalt einer Orgel bei. Die Kinder können hinter die Orgel gehen, in ihr Innenleben gucken, sehen, dass es noch viel mehr Pfeifen gibt als die besonders schön gestalteten, die man vorne im Prospekt sieht. Entscheidend ist der Zusammenklang aller Beteiligten, das gute Miteinander. Das gilt für die Register der Orgel, das gilt aber auch für die Kinder, wenn sie die alten Holzpfeifen spielen und zum Beispiel hören, wie harmonisch drei Pfeifen zusammen klingen können. Dieses Mal sind es die Kinder selber, die ausprobieren können, wie das geht: „Der Ton macht die Musik!“

Und sie werden sich lange daran erinnern, wie es sich anhörte, als sie einmal in eine richtige Orgelpfeife blasen durften und so miteinander eine Melodie spielen konnten.



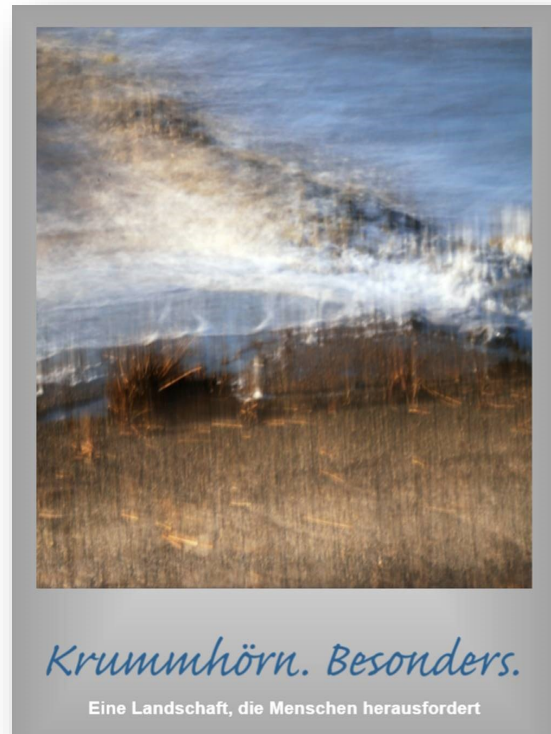


Die Kirche in Campen

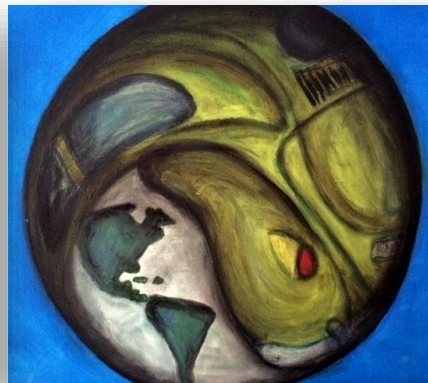
Krummhörn. Besonders.

**Ausstellung und Buchvorstellung am 9. Mai
in der Groothuser Kirche nach dem Konzert**

Vergangenes wird erst zu Geschichte, wenn man es erzählt. In dem Buch ‚Krummhörn. Besonders.‘, das der Freundeskreis des Krummhörner Orgelfrühlings e. V. jetzt herausgegeben hat, wird erzählt von dem, was die Krummhörn ausmacht. Der Untertitel des Buches ‚Eine Landschaft, die Menschen herausfordert‘ steht für den Grundton des Erzählten. Es wird nicht berichtet von Kriegen und Kämpfen, von Heldentaten einzelner, die es so oder so auch gegeben hat. Der Deichbau, die Errichtung der vielen Dorfkirchen, das alltägliche Leben auf der Warft, die harte Arbeit für gute Erträge in der Landwirtschaft, der wirtschaftliche Druck, der zum Auswandern veranlasste, all das waren Herausforderungen, denen man in der Krummhörn zu begegnen wusste, zu begegnen hatte. Davon wird erzählt und auch von dem, was die Krummhörn bis heute für viele ganz wesentlich ausmacht, von den Orgeln in den Dorfkirchen. Das Buch ist auch geschrieben worden, um die besondere Orgelkultur in der Krummhörn auch weiter zu fördern, hörbar und sichtbar zu erhalten. Deshalb kann man das Buch nicht kaufen, wohl aber als Dank dafür bekommen, dass man mit einer Spende einen eigenen Beitrag zur Förderung der Orgelkultur in der Krummhörn einbringt. Das Buch wird im Rahmen der Ausstellungseröffnung in der Kirche in Groothusen nach dem abendlichen Konzert am 9. Mai vorgestellt und ist dann auch dort erhältlich, ebenso an der Abendkasse während des Orgelfrühlings. Man kann sich mit seiner Spende auch per Mail einbringen an drkarinBockelmann@web.de.

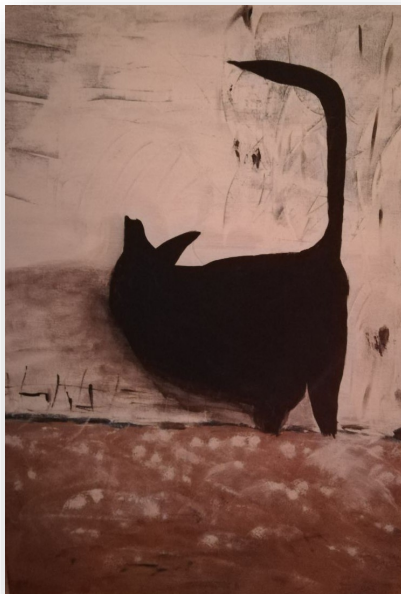


Wer die Landschaft der Krummhörn, die Dörfer, die Menschen, die Kirchen in den Blick nimmt, entdeckt auch, dass es hier ‚besonders‘ ist. Die Malgruppe der LAK mit Gina Sossna-Wunder tut das nun schon eine ganze Zeit lang und es ist spannend zu sehen, dass hier jede und jeder die eigene Handschrift gefunden hat. Gerade das macht diese Ausstellung in ihrer Vielfalt auch zu einer Herausforderung für die Betrachter, lässt sie teilnehmen am Prozess der Auseinandersetzung mit der eigenen Umgebung. Das drückt sich auch in Kommentaren zu den eigenen Bildern aus, von denen hier einige – sozusagen als Wegweiser in die Ausstellung – abgedruckt sind.



Reinhard Scholber: Seit Gründung der Malgruppe der LAK 2014 setze ich mich aktiv mit der Malerei auseinander. Die projektbezogenen Aufgabenstellungen erfordern unterschiedliche Herangehensweisen. ... Angeregt durch die Gruppe wurde ich experimentierfreudiger und freier im Gestalten.

Erika Nikoleizig: Es sind Bilder meiner Wahlheimat Greetsiel. Das rechte Bild zeigt das Amtmannshaus am Hafen vor seinem Umbau ... die Abendstimmung und die Ruhe dieser Zeit ... Der Himmel in der Krummhörn hat es mir besonders angetan. Man könnte ihn täglich malen und es wäre doch jedes Bild anders. Die Wind-räder sind eine Verbindung zwischen Himmel und Erde.

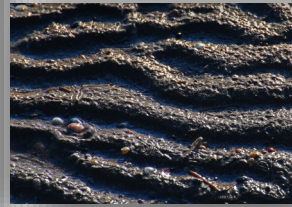
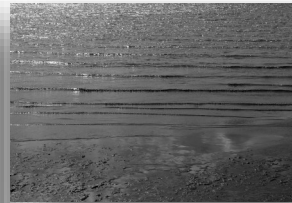
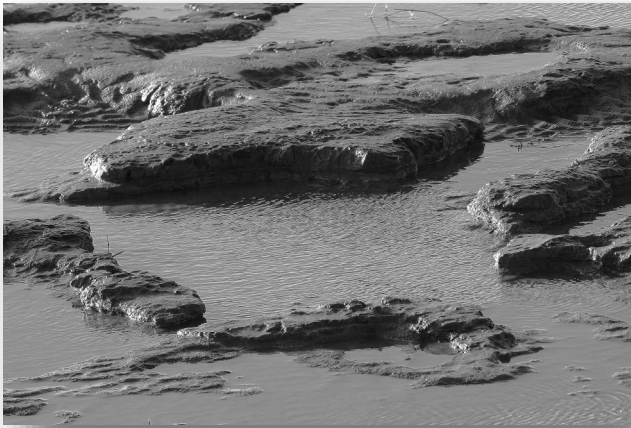


Marion Niebergall zeigt das liebenswerte Detail, verbindet damit aber auch eine Botschaft, was die Katzen in den Dörfern betrifft.

Angelika Harken malt die Wucht der Landschaft, fängt die dramatische Lichtwirkung an einem Himmel ein, der sich im nächsten Augenblick schon wieder ganz anders zeigen kann.



Ute Vorrath: Auf meinen Spaziergängen durch die Dörfer der Krummhörn habe ich Fotos von markanten Orten aufgenommen, um diese anschließend in veränderter Form und auf unterschiedliche Weise auf die Leinwand zu transferieren. Dazu wurden sie mit einem Computer in eine zurückhaltende Schwarz-Weiß-Darstellung gebracht, um der Möglichkeit einer sich anschließenden malerischen Bildgestaltung genügend Raum zu verschaffen. ...



ebbe und flut

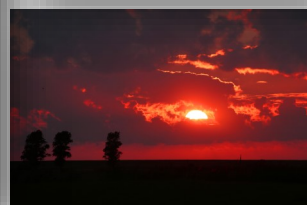
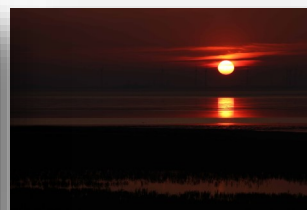
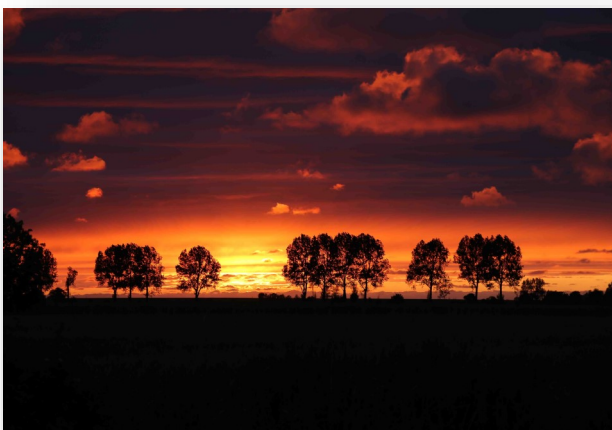
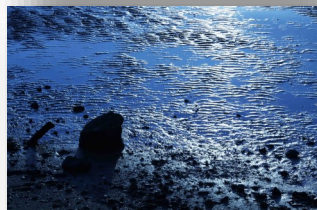
formen und spuren

leben und wandel

endlos und weit

schweigend und still

nah und vertraut



ruhen und innehalten

fühlen und empfangen

ankommen und bleiben

Fotografie und Texte Otto Damaske

Ob man nun von weither kommt oder in einem der Krummhörner Dörfer zuhause ist, ‚Krummhörn. Besonders.‘ kann man mitnehmen, als Buch, als Bild oder als Fotografie.

Die Orgelreise 2018

„Wir freuen uns über die neue französische Orgel, 1994 gebaut von den engagierten und kompetenten Orgelbaumeistern Bartelt Immer, Norden, Reinalt Klein, Leipzig und Claude Jaccard, Fahy-les-Autrey, nach dem Vorbild der berühmten Clicquot-Orgel in der Stadtkirche von Houdan bei Versailles (1734).“ Dieser Eintrag findet sich auf der Internetseite der ev.- ref. Kirchengemeinde Stapelmoor (www.reformiert.de/gemeinde/stapelmoor). Und er macht neugierig. Was es damit auf sich hat, habe ich einen der drei genannten Orgelbaumeister, nämlich Bartelt Immer aus Norden, fragen können.

Die Orgel in Stapelmoor ist einer französischen Orgel aus dem 18. Jahrhundert nachgebaut. Wie war denn die Geschichte des Originals?

In der Entstehungszeit dieser Orgel – sie wurde 1734 bis 1739 gebaut – standen in Frankreich der Orgelbau und zeitgenössische Komponisten in einer engen Beziehung zueinander. Die Orgelbauer folgten in dieser Zeit also den Musikern, die wiederum den Organisten enge Vorgaben über die zu wählenden Register machten. Das Geld für die Kultur kam überwiegend vom Adel, damit auch entsprechende Vorgaben; so konnte Louis-Alexandre Clicquot in Houdan eine Orgel bauen, die ideal war für den typischen französischen barocken Stil. Die Familie Clicquot brachte übrigens drei Generationen von Orgelbauern hervor, Vater Robert (1645 - 1719), Sohn Louis-Alexandre (1684 - 1760) und dann dessen Sohn Francois-Henri (1732 - 1790).

Und was waren die Beweggründe für einen Nachbau in Stapelmoor?

Die Vorgängerorgel war abgängig geworden und in den frühen 90er Jahren sah die Gemeinde einen Neubau als die richtige Lösung an. Ich war damals ein junger Mann, ein Orgelbaumeister ganz am Anfang seines Weges. Aber die Gemeinde setzte großes Vertrauen in mich und so erhielt ich den Auftrag, die neue Orgel zu bauen. Dabei kam dann auch mein Kollege Reinalt Klein ins Spiel: Die Stapelmoorer französische Orgel sollte in Teilen sein Meisterstück werden, denn er befand sich in der abschließenden Phase seiner Prüfung zum Orgelbaumeister. Als der Kostenvoranschlag entwickelt wurde, war aber von Houdan noch nicht die Rede. Harald Vogel wirkte damals im Steinhaus in Bunderhee, leitete dort die Norddeutsche Orgelakademie und verantwortete auch das Thema

Orgeln in der reformierten Kirche. Der fragte dann, warum es denn in Stapelmoor ‚noch mehr von demselben‘ geben solle, warum nicht hier eine Orgel, die sich besonders eignete für klassische französische Kompositionen? Es gelang ihm, die Gemeinde einzustimmen auf einen solchen Plan, dessen Realisierung er nach Kräften unterstützte. Das war dann sozusagen ein fließender Übergang von dem Plan der Gemeinde, überhaupt eine neue Orgel bauen zu lassen, hin zu dem Ziel, dass es eine französische sein solle. Der Gemeindepastor und seine Frau waren sehr offen für eine solche Lösung, hofften sie doch, dass in Stapelmoor ein europäisches Kulturdenkmal entstehen würde, dass unsere Orgellandschaft bereichern könnte.

Warum sollten es gerade in der Kirche in Stapelmoor diese französischen Klänge sein? Gab es Überlegungen, wie das hier besonders gut gehen könne?

Es war zunächst eher die Frage, warum das besonders hier wichtig sein könne. Dazu hat Reinalt Klein eine Zusammenfassung geliefert, die hier noch einmal erwähnt werden soll. Er schrieb: „Harald Vogel schlug eine französische Stilkopie vor, aus mehreren Gründen: Zum einen besteht bereits seit der hugenottischen Zeit und wieder seit der napoleonischen Zeit eine unbestreitbare Verbindung zwischen der friesisch-holländischen und der französischen Kultur. Zum anderen ist die Menge der spielbaren Nationalitätenstile auch auf der ansonsten so vielfältigen und wandlungsfähigen norddeutschen Orgel eingeschränkt. Der französische Orgelstil war bis dato in Deutschland so gut wie gar nicht adäquat originalgetreu wiederzugeben.“

Und weiter Reinalt Klein: „Die Wahl fiel sofort auf die 1734 gebaute und vollständig erhaltene L.A. Clicquot-Orgel zu Houdan (bei Versailles), weil diese einige wesentliche Vorteile mit sich bringt: Die Orgel besitzt kein Rückpositiv (RP), sondern eine durchgeschobene Lade Grand-Orgue/Positiv (G.O./Pos.); der Neubau eines RP wurde dadurch überflüssig. Die Gehäuse Houdan und Stapelmoor sind sich in ihrer Grundfläche sehr ähnlich. Tatsächlich passt die Clicquot-Orgel exakt in das Stapelmoorer Gehäuse, wobei lediglich die Ventile dem denkmalgeschützten Prospekt entsprechend anders verteilt werden und um 180 Grad gedreht werden mussten. Die Mensuren sind noch nicht so weit wie die aus der Mitte des 18. Jahrhunderts.“

Das war von hoher Bedeutung, da die Kirche zu Stapelmoor beträchtlich kleiner ist als die zu Houdan. Kurz und gut, alle Beteiligten beschlossen also, das Wagnis einzugehen und eine echt französische Orgel im weltberühmten „Norddeutsche Orgel“-Land Ostfriesland als Kopie eines Originals zu erstellen. Es passte also mit Stapelmoor, so das Ergebnis unserer Vorprüfung, und wir machten uns ans Werk. Wir waren nun zu dritt, Reinalt Klein und ich und weiter Claude Jaccard, ein Orgelbauer aus dem Burgund. Wir waren in etwa alle gleich alt, hatten uns dem Orgelbau verschrieben und unsere Lehrjahre hinter uns. Reinalt Klein und Claude Jaccard hatten sich in ihrer Ausbildung in Überlingen am Bodensee in einer dortigen Orgelbauwerkstatt kennen- und schätzen gelernt. Da kam das Stapelmoor-Projekt gerade recht!

Die Disposition beider Orgeln ist sehr ähnlich, aber doch nicht völlig gleich. Warum der Unterschied?

Die Cliquot-Orgel weist kein freies Pedal auf, ein solches war aber in Stapelmoor schon im Angebot enthalten gewesen und deshalb einigten wir uns darauf, hier abzuweichen vom Original. Ansonsten ist gerade auf das Übereinstimmende hinzuweisen. Das hat Reinalt Klein vor rund 25 Jahren so aufgeschrieben: „Im Gegensatz zu unseren norddeutschen Orgeln besitzt die französische Orgel zwei Plena, ein Zungenplenum und ein Mixturenplenum. Das Zungenplenum wird „Grand Jeu“ (Großes Spiel) genannt und ist die lauteste Registrierung der Orgel, voller Kraft, Brillanz und Feuer, von sehr „diesseitigem“ Charakter. ... Das Mixturenplenum, „Plein Jeu“ (volles Spiel) setzt sich aus allen Prinzipalen sowie den beiden Mixturformen Fourniture und Cymbale zusammen. ... Der Klangcharakter des „Plein Jeu“ ist voller Noblesse, glanzvoll und vornehm zurückhaltend. Es ist nie so laut wie das Grand Jeu.“

Dabei ist es absolut verboten, französische Zungen und Mixturen zusammen zu spielen, sie beißen sich, wie es Reinalt Klein formuliert hat. Eine weitere Besonderheit: Die Orgel besitzt zwei Cornets, das Cornet im Grand-Orgue und das Cornet de Récit, beide wiederum mit spezifischer Intonation, die man so im norddeutschen Orgelbau nicht kennt.

Wie waren denn nun die technischen Herausforderungen des Nachbaus zu meistern?

Dass der Nachbau Platz finden würde im vorgegebenen Rahmen in Stapelmoor, hatten wir vorab klären können. Der historische Prospekt sollte also nicht verändert werden, das war auch die Vorgabe für die Aufteilung der Pfeifen. Der Platz blieb, aber

ansonsten war umzustellen auf Houdan! Außerdem hatte „das Innenleben“ ein eigenes Ständerwerk, in Houdan dagegen war das Gehäuse selbsttragend. Wir mussten also die Frage der Stabilisierung in Stapelmoor anders bedenken und lösen. Im Endeffekt konnte das so gelingen, dass der Prospekt blieb, dahinter aber praktisch alles neu war.

Sie waren ja zu dritt mit dem Nachbau befasst. Gab es da so etwas wie verteilte Rollen?

Da ich der Auftragnehmer war, hatte ich auch die Gesamtverantwortung für das Projekt, also auch dafür, dass wir mit der Zeit und dem Geld auskamen, um es auf den Punkt zu bringen. In meiner Werkstatt wurden alle Arbeiten bis auf die Pfeifen durchgeführt, die baute Claude Jaccard in seiner Werkstatt im Burgund. Er war deshalb später auch für die Intonation zuständig. Reinalt Klein, der ein Jahr bei mir wohnte und arbeitete, lieferte die notwendigen Zeichnungen – mit der Folge, dass er mit der Orgel sein Meisterprüfung bestand. Wir arbeiteten also hier und in Frankreich an unterschiedlichen Aufgaben und erst vor Ort in der Kirche in Stapelmoor wurde alles zusammengeführt, wobei es dann z. B. wichtig war zu klären, wie wir mit dem Winddruck umzugehen hatten, der originalerweise sehr hoch ist. Der musste durch enge Pfeifenfußlöcher gebremst werden, damit der Klang den Raumverhältnissen in Stapelmoor angepasst werden konnte. Natürlich spielte auch die Gemeinde bei dem Geschehen insgesamt ihre Rolle, nicht zuletzt das Pastorenehepaar; wir erfuhren eine ‚durchfütternde Gastfreundschaft‘ und konnten das Interesse und die Vorfreude in vielen ermutigenden Gesprächen im Pfarrhaus spüren.

Und wie war das Echo in der Fachwelt?

Es kamen mehrere französische Organisten, die diesen Nachbau als französische Orgel positiv annahmen. Harald Vogel applaudierte und konnte mit seiner Einschätzung Skepsis und Angriffe, die es durchaus gab, abwehren; er wirkte da wie ein schützendes Bollwerk, so kann man es im Nachhinein bewerten.

Wie hat denn die Gemeinde ihre neue Orgel angenommen?

Harald Vogel spielte das neue ‚alte‘ Instrument zur Einweihung im Festgottesdienst. Und die Gemeinde klatschte! Es hatte sich über die Bauzeit von gut einem Jahr mit dem Pastorenehepaar, interessierten Studenten, die Vogel mitbrachte, Gemeindegliedern und uns Orgelbauern so etwas wie eine kleine Gemeinschaft gebildet, da stimmte es

auch zwischen den Menschen; für uns eine gute Unterstützung. Bei dem regelmäßig nach Weihnachten stattfindenden Noëlkonzert, der im Sommer stattfindenden „Französischen Orgelwoche Stapelmoor“ unter der Schirmherrschaft des französischen Generalkonsulates mit Festkonzert und Orgelkurs oder dem „Konzert zum Tee“ in Kirche und Pfarrgarten stand immer wieder die Stapelmoorer französische Orgel im Mittelpunkt.



Orgelprospekt in der Kirche Stapelmoor

Hinter beiden Prospekten verbirgt sich jeweils eine klassische französische Orgel, links der Nachbau von 1994, rechts das Original von 1734!

An Bartelt Immer geht ein herzlicher Dank für ein spannendes Gespräch zu den Arbeiten an der Stapelmoorer Orgel und für die Überlassung der von Reinalt Klein verfassten ‚Betriebsanleitung‘ für die französische Orgel in Stapelmoor mit dem Titel „Über Pfeifen und Pfötchen“, herausgegeben von der Ev.-ref. Kirchengemeinde Stapelmoor, Redak-

tion Marianne Gerken, Orgelzeichnungen Henk van Homeijer.

Die Orgelreise 2018 führt uns zunächst zum Organeum in Weener, dann nach Stapelmoor und abschließend zur Walker-Orgel in Jemgum. Diese im Jahre 1844 in England gebaute Orgel fand nach dem Kirchenbrand von 2004 ihren Platz in der restaurierten Kirche. Landeskirchenmusikdirektor Winfried Dahlke führte in der Schrift „Die Jemgumer Kirche in der Zeit von 1401 bis 2007“ dazu folgendes aus: „Insofern vermag die englische Orgel über alle Ländergrenzen hinweg insbesondere die Welt der romantischen Orgelmusik zu erschließen. Hier bestand in unserer Orgellandschaft bisher eine empfindliche Lücke, da keine historische Orgel mit Schwellwerk vorhanden war. Mit der Tonfülle ihrer 18 Register und ihrem englischen Akzent vermag es die englische Orgel, eine wichtige Epoche der Musikgeschichte zu repräsentieren und zu vermitteln.“

Karin Bockelmann



Orgelprospekt in der Kirche Houdan

Dörfer bauen Kirchen

Wenn im Mittelalter ein Baumeister in die Krummhörn kam, begleitet von meist erfahrenen Bauleuten, hatte er eine Knotenschnur in der Tasche, dazu ein Stück Metall, ein Lot. Mit beidem wussten er und seine Leute gut umzugehen.



Die Knotenschnur



Die Lotwaage

Quelle für die Abbildungen: Günter Binding, Baubetrieb im Mittelalter, Darmstadt 1993

Solche Baumeister kannten sich aus mit ihrem Handwerk, mit der Bemaßung von Bauwerken, mit Backsteinen, Kalkmörtel und Bauholz. Und sie halfen so viele Dorfkirchen in der Krummhörn zu bauen, dass man geradezu von einem ‚Kirchenbaujahrhundert‘ sprechen kann.

Die Geschichte, die hier nur angedeutet werden kann, aber in dem Band ‚Krummhörn. Besonders.‘ ausführlich erzählt wird, könnte sich vielleicht so oder so ähnlich in einem der vielen Krummhörner Dörfer abgespielt haben, möglicherweise so um 1280, also vor ungefähr 750 Jahren. Manches ist bekannt, erforscht aus dieser Zeit, als der Kirchenbau in der Krummhörn Hochkonjunktur hatte; manches können wir uns dazu denken und ahnen doch, dass wir die ganze Vielfalt und vielleicht auch Kompliziertheit des Geschehens bei einem damaligen Kirchenbaus nicht werden ausloten können. Wir wissen einiges über die Zeit damals, über die Motive der Menschen in ihrem dörflichen Umfeld; rechtliche Ordnung, wirtschaftliche Ver-

hältnisse und Handel und Wandel, geographische Gegebenheiten – vieles ist aufgezeichnet worden. Daraus lässt sich auch erschließen, wie und worin sich die friesischen Lande von ihren sächsischen und fränkischen Nachbargebieten unterschieden, ja unterscheiden wollten. Und natürlich sind es die Kirchen selber, die davon zeugen, dass Friesen in jener Zeit sich etwas vornahmen mit dem Kirchenbau, ihre Vorstellungen davon hatten, warum sie diese Kirche gerade an dieser Stelle haben wollten. Sie unternahmen dafür große Anstrengungen, gingen mancherlei Verpflichtungen ein, um ihr Ziel – die eigene Kirche im Dorf – zu erreichen. Deshalb handelt der eine Teil dieses Textes davon, wie es möglicherweise zugegangen sein könnte in der Zeit des Backsteinkirchenbaus in den Dörfern der Krummhörn, wie Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen und Aufgaben, Talenten und Qualifikationen, Vorstellungen und Wünschen sich einer solch großen Aufgabe zugewandt und sie gemeistert haben mögen. Der andere, immer wieder dazwischengeschobene Teil des Textes zeichnet auf der Grundlage wissenschaftlicher Arbeiten einschließlich archäologischer Untersuchungen nach, was an Beschreibungen und Forschungsergebnissen über diese Zeit zur Verfügung steht, wovon wir also wissen können.

Zum einen wird also eine Geschichte erzählt, wie es damals zugegangen sein könnte. Das liest sich dann zum Beispiel so:

„Schill liegt auf dem Platz zwischen der Anlegestelle am Tief und der Warft; in den letzten Wochen ist schon viel davon zusammengekommen. Das Wetter war sommerlich warm, ein schöner Juni mit wenig Regen; die Frauen und die größeren Kinder sind immer dann, wenn es mit der Tide passte, ins Watt hinausgewandert und haben den Schill in Körben aus Weidengeflecht gesammelt und auch die Mengen, die an der Flutlinie angeschwemmt wurden, herbeigeholt. Sie wissen gut, wo sie Ansammlungen von zerbrochenen Muschelschalen finden können, die man hier Schill nennt. ... Aus dem Schill wird Kalk gebrannt, damit guter Mörtel angemischt werden kann. Der fette Marschboden, der Klei, eignet sich dafür, Steine für die Kirche in Feldbrandöfen nahe an der Baustelle zu brennen.“

Mit der Geschichte, die in Abschnitten von der gesamten Bauzeit erzählt wird wieder lebendig, wie es auf der Baustelle der neuen Dorfkirche und rundum auf der Warft, ja auch darüber hinaus gewesen sein könnten damals. Vor allem im 13. Jahrhundert gab es diese Phase des Baubooms,

The map illustrates the ecclesiastical structure of the Münster region. The dioceses are color-coded: Bistum Osnabrück (yellow), Bistum Münster (green), Bistum Bielefeld (blue), and Bistum Paderborn (red). Major cities are marked with black dots, and rivers are shown in blue. The map also includes a legend for the dioceses, rivers, and a scale bar.

This is a historical map of the Dutch Republic, showing the North Sea to the west, the English Channel to the south, and the North Atlantic to the east. The map is labeled with various Dutch cities and regions, including Amsterdam, Rotterdam, and the Dutch East India Company (VOC) territories. The map is oriented with North at the top.

Aber ‚Dörfer bauen Kirchen‘ handelt auch davon, welche Beweggründe die Menschen in den Dörfern hatten, ein für ihre Verhältnisse so großes, ja großartiges Unterfangen zu wagen. Es kam darauf an, dass in den einzelnen Dörfern die notwendigen wirtschaftlichen, organisatorischen und rechtlichen Bedingungen gegeben waren für einen Kirchenbau. Als wichtigste Voraussetzung ist aber zu sehen, dass es den Menschen ein Bedürfnis war, in ihrem Dorf ihre eigene Kirche zu bauen und zu nutzen. Aus den Quellen der damaligen Zeit lässt sich ergründen, was die Menschen angetrieben haben wird und wie sie damit umzugehen vermochten.



„Dörfer bauen Kirchen“ zeichnet nach, wie es beim Bau von Kirchen und Klöstern in Europa zugeing und was sich davon auch in der Krummhörn auswirkte; es wird auch beschrieben, wie sich beim Bau der Kirchen die Kraft des Zusammenwirkens nutzen ließ, die hier schon erprobt und gesichert war im gemeinschaftlichen Bau und Unterhalt der Deiche, die das Land schützen sollten. Dabei wird deutlich, wie sehr sich im Friesischen – und die Krummhörn war und ist ein friesischer Landstrich – auch das Bauen von Dorfkirchen grundlegend von anderen Teilen des damaligen Sacrum Romanum Imperium, des Heiligen Römischen Reiches, unterschied.

Karin und Karl Bockelmann

Krummhörn. Besonders.

Eine Landschaft, die Menschen herausfordert

Als wir im Mai 2017 in der Mitgliederversammlung des Freundeskreises und auch mit Stammgästen des Krummhörner Orgelfrühlings darüber sprachen, die Artikel in den Programmheften der vergangenen Jahre um zusätzliche Texte zu erweitern und das Ganze als Buch herauszugeben, war das erstmal nicht mehr als eine Idee. Aus dieser Idee wurde dann Schritt für Schritt eine konkrete Planung und schließlich entschlossen sich die Beteiligten, dieses Buch zu machen. Wir ahnten damals nicht wirklich, was auf uns zukommen würde ...

Die vorhandenen Texte waren zu überarbeiten, neue zu schreiben; Fotos wurden gesammelt und neue Aufnahmen gemacht, bearbeitet, Recherchen durchgeführt, Quellenangaben überprüft. Wir waren schnell mittendrin im Projekt Krummhörn-Buch! Umso mehr haben wir uns gefreut, Sponsoren zu finden, die bereit waren, das Projekt großzügig zu unterstützen.

Es gab erste Gespräche mit der Druckerei Bretzler in Emden, denn jetzt galt es, das Format des Buches, den Einband und den Umfang festzulegen, um die zu erwartenden Kosten genauer zu ermitteln. Wir entschieden uns für ein Buch im Hochformat mit festem Einband und Fadenbindung in der Größe 24 mal 17 cm. Den Umfang schätzten wir auf 200 bis 230 Seiten und lagen damit, wie wir Anfang Februar feststellen konnten, fast genau richtig! Nach der Formatfestlegung konnte mit der Arbeit am Seitenlayout begonnen werden: Satzspiegel, Rastersystem und Typografie wurden entworfen und festgelegt.



Alte Lettern, wie sie bis 1980 verwendet wurden

In früheren Zeiten wäre ein solches Vorhaben mit einem riesigen Aufwand verbunden gewesen. Die Technik, deren Erfindung Johannes Gutenberg zugeschrieben wird, also die Erfindung des moder-

nen Buchdrucks mit beweglichen Metalllettern, wurde bis ungefähr 1930 fast unverändert angewendet. Im 20. Jahrhundert konnte die Arbeit des Setzers mechanisiert werden; Schriftgießmaschinen wurden entwickelt. Erst um 1960 gab es fotomechanische Umsetzungen der Technik, den Offsetdruck. Noch immer werden Bücher vorwiegend so produziert. Unser nächster Arbeitsschritt: Nach Festlegung des Seitenlayouts wurden die in verschiedenen Textverarbeitungsprogrammen erstellten Artikel in ein Desktop-Publishingprogramm exportiert und so in ein einheitliches druckfähiges Format überführt. Nach mehreren Korrekturlesungen wurde schließlich ein erster Probedruck angefertigt. Danach noch einmal Korrekturlesen, weitere Korrekturen!



Begutachtung des Probedruckes vom Cover

Am Sonnabend, dem 24. März war es endlich soweit: Die Druckmaschinen wurden nach umfangreichen Vorarbeiten angeworfen und wir konnten bei der Vorbereitung zum Druck und dem Druck selbst live dabei zu sein und einzelne Schritte mit der Kamera dokumentieren! Dafür sei allen Beteiligten der Druckerei Bretzler herzlich gedankt!

Die bedruckten Bögen wurden ab 3. April bei der Buchwerkstatt Hage beschnitten, mit einem Einband versehen und schließlich verleimt. Dann ist alles fertig!

Auch der Titel des Buches hat seine eigene Geschichte, er erfand sich sozusagen aus der intensiven Beschäftigung mit den Texten und dem, was eigentlich dahintersteht – den Menschen in der Krummhörn und ihrer Geschichte. ‚Krummhörn. Besonders.‘ – das ist ein Buch über eine Landschaft, die Menschen herausfordert. Dass es ein Buch werden konnte, hat uns herausgefordert!



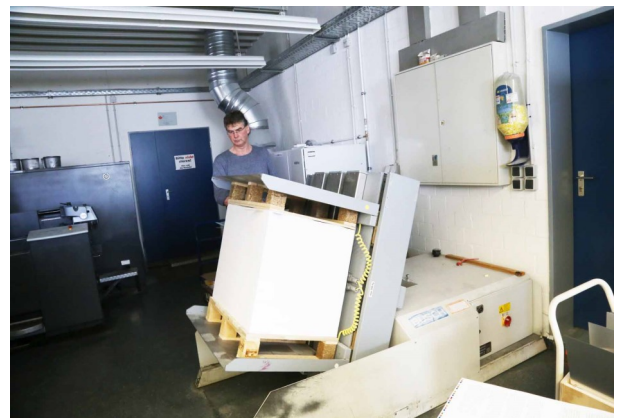
Einspannen der Druckplatten



Druckbögen einlegen



Start des Druckvorganges



Wenden des Bogenstapels



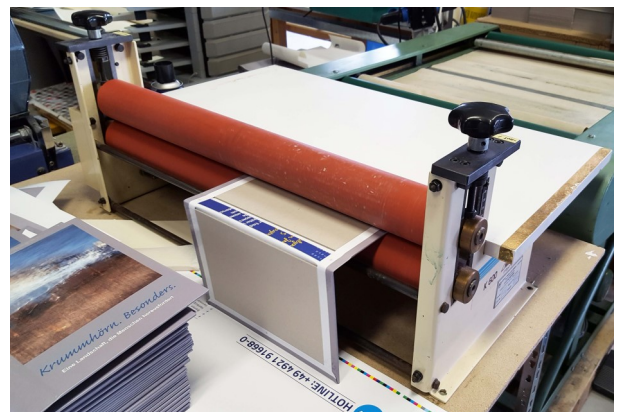
Fertig zum Transport in die Buchbinderei



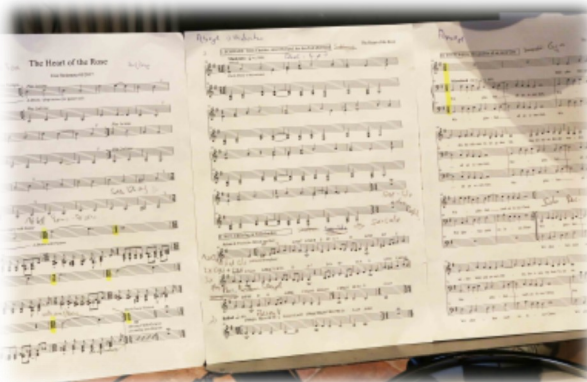
Beschneiden der Coverecken



Aufleimen des Covers



Anpressen des Covers



Orgelfrühling 2017 – Impressionen





Die Kirche in Eilsum

Der Orgelfrühling 2018 braucht ein Plakat!

Und dieses Plakat kommt aus der Grundschule Jennelt ... So war es schon 2016 und 2017 und auch für die neue Aufgabe bildete sich eine Arbeitsgruppe aus Schülerinnen und Schülern der 4. Klassen: die Kreativ-AG. Wir übermittelten das Motto des nächsten Orgelfrühlings und es kamen die ersten Botschaften: In diesem Jahr wollen wir etwas anders arbeiten als sonst, mit anderen Techniken und auch abstrakter. Das hörte sich schon spannend an und dann kamen Fotos, die schon ein wenig erahnen ließen, was vor sich ging. Unter dem Motto „... vom Preise deines Namens voll ...“ (Genfer Psalter 71) und „Licht ins Dunkel bringen“ haben Tjarko, Jana, Jule, Sebastian und Thees unter der Anleitung von Marion Jakob sich viele Gedanken über die Gestaltung gemacht.

eine hebräische Bibel angeschaut mit ihren ganz anderen Zeichen. Dann kamen die ersten Ideen und alle trugen dazu bei zu überlegen, wie es gehen könnte mit den Techniken, die schon erlernt und ausprobiert worden waren in der Gruppenarbeit.

Ende Januar haben sie dann zusammen für die ganze Schule berichtet, was sie gemacht hatten und wie das ging: „Zuerst haben wir uns das Thema angeschaut und uns darüber unterhalten und Ideen gesammelt. Jeder dachte sich Motive für das Plakat aus. Dann hat jeder sein Motiv aufgemalt und den anderen vorgestellt. Gemeinsam haben wir verschiedene Motive für das Plakat ausgesucht. Danach haben wir uns über die Gestaltung des Hintergrundes Gedanken gemacht: „Licht ins Dunkel bringen.“



Das, was vorausgegangen war, ist auf den Bildern nicht zu sehen, war aber wichtig: Lese- und Gedankenarbeit. Die Gruppe hat sich sozusagen in das Motto hineingefühlt, die entsprechenden Bibelstellen gelesen und darüber gesprochen, sogar



Unser Thema haben wir mit den Farben Gelb, Silber und Schwarz mit einer besonderen Rolltechnik auf unser Plakat gemalt. Zuerst hat Thees mit einer Drucktechnik die Orgel auf unser Plakat gedruckt.

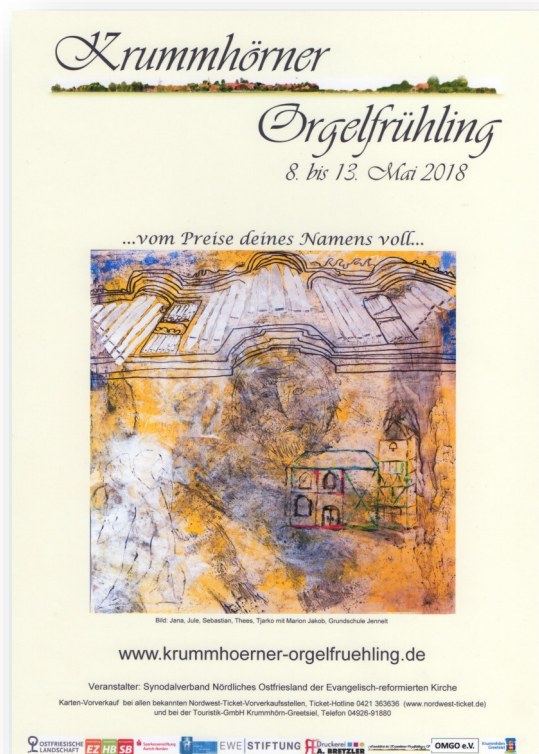


Die Kreativ-AG stellte zum Ende des ersten Halbjahres ihr Plakat für den diesjährigen Orgelfrühling vor.



Anschließend haben wir einige Kirchen gemalt und uns für eine Kirche entschieden. Tjarko und Sebastian haben die Kirche mit Farben angemalt und abgerollt. Danach haben wir uns über Gott Gedanken gemacht und überlegt, wie wir Gott auf dem Plakat darstellen können. Alle haben ein Bild von Gott nach ihrer Vorstellung gemalt. Wir haben uns gemeinsam für das Gottesbild von Jule entschieden. Jule hat das Bild aufs Plakat übertragen. Unser nächstes Thema waren Engel. Wir haben verschiedene Engel gemalt und uns für den Engel von Jana entschieden. Jana hat den Engel dann aufs Plakat gemalt. Dann war das Plakat fertig.“

Den Applaus ihres Publikums hatten sie wirklich verdient und auch wir haben uns sehr gefreut und herzlich bedankt, als uns das Bild dann übergeben wurde, natürlich nicht, ohne dass wir nochmal nachgefragt haben, wie es zu diesem so besonderen Ergebnis kam.



Im nächsten Schritt entstand aus dem Bild das Plakat des Krummhörner Orgelfrühlings 2018.



Alte Brauerei in Pilsaum

Landgasthaus · Bistro · Café · Restaurant



An der alten Brauerei 2 · Pilsaum · Tel. 0 49 26 / 912 915 · www.alte-brauerei-pilsaum.de

Täglich durchgehend geöffnet außer Dienstags · Bistro ab 11:00 Uhr

Mittagstisch ab 12:00 Uhr bis 14:00 Uhr

Abendessen „À la carte“ ab 18:00 bis 21:30 Uhr

OSTFRIESLAND KULINARISCH

Wir empfehlen telefonische Tischreservierung.



RE/MAX
IMMOBILIEN

200 x in Deutschland - 15 x in Nordrhein-Westfalen

WIR SUCHEN dringend*
für unsere Kunden
aus NRW Häuser
zum Kauf
in allen Preisklassen!

**Rufen Sie uns
unverbindlich an!**



*kostenlos für SIE als VERKÄUFER

Niemand vermittelt weltweit mehr Immobilien als RE/MAX!

Burgstraße 27 26736 Krummhörn-Pewsum 04923-9275-408



Werte erhalten

Das Team der Orgelbauwerkstatt Ahrend verfolgt unter Leitung des heutigen Inhabers Orgelbaumeister Hendrik Ahrend konsequent den von Dr. h.c. Jürgen Ahrend im Jahre 1954 eingeschlagenen Weg. Ahrend-Orgeln, Neubauten wie Restaurierungen, präsentieren sich so gültig wie zu ihrer Entstehungszeit.

JÜRGEN AHREND

ORGELBAU

Inh. Hendrik Ahrend e.Kfm. · Mühlenweg 10 · D-26789 Leer

Schiffstableau aus 16 Fliesen

Harlingen



Malerei: Vogelzang um 1790

ANTIK ARIANS

- Möbel von 1600–1850
- Uhren • Zinn • Fliesen
- Fayencen • Porzellan
- Ostfriesisches Silber

Ostfr. Kunsthandel – Museale Restaurierung in eigener Werkstatt

Horst Arians – Meister und gepr. Restaurator im Tischlerhandwerk

Remels · Ostertorstraße 144 · Tel. 0 49 56 - 7 39 · Fax 0 49 56 - 45 81

Öffnungszeiten: Mo.–Fr. 10–12.30 Uhr und 14–18 Uhr, Sa. nach Vereinbarung



GALERIE SZKUDELSKI PILSUM

GEMÄLDE LANDSCHAFTEN KERAMIK

Wechselnde Ausstellungen mit Künstlern aus der Region



„Pilsumer Watt“ Nanny ter Wiel, Loppersum (NL)

WATTENMEER + MEER IN VARIATIONEN,
FOTOGRAFIK, COLLAGE

Öffnungszeiten Mittwoch bis Sonntag 14 bis 17 Uhr und nach Vereinbarung

PILSUMER RING 9, 26736 KRUMMHÖRN TELEFON/FAX 04926-1244
www.galerie-szkudelski-pilsum.de mail: galerie@szkudelski.de



Stichting Groningen Orgelland

Eendaagse excursie, 23 juni 2018

Langs Groninger klankjuwelen

Vier bijzondere orgels, Kantens – 't Zandt –
Oosterwijtwerd – Zeerijp o.l.v. Dirk Molenaar
en Vincent van Laar

SGO-Orgelreis 2018:

De zuidelijke Nederlanden en Vlaanderen,
18 t/m 22 september 2018

Aanmelden voor de excursies via
www.groningenorgelland.nl

31^{ste} Orgelconcours op het fameuze orgel
van de Martinikerk in Groningen voor
amateurorganisten

Orgelconcerten

Keuze uit meer dan 180 orgelconcerten in
Groningen



Nieuw verschenen Cd:

Vincent van Laar speelt in
Meeden en Uithuizermeeden

www.groningenorgelland.nl

Bezoek de webshop van de SGO met ruim
50 Cd's en publicaties

Het Groninger orgelbezit kan niet zonder
uw steun, meldt u aan als donateur via
info@groningenorgelland.nl



GRATIS

Voor meer informatie, bestellingen en aanvraag orgelagenda:

WWW.GRONINGENORGELLAND.NL

Freuen Sie sich mit uns auf den nächsten

Krummhörner



Orgelfrühling

7. bis 12. Mai 2019



Der Orgelfrühling braucht noch mehr gute Freunde
und lädt ein zur Mitgliedschaft im

„Freundeskreis des Krummhörner Orgelfrühlings e.V.“

Beitrittserklärung unter www.krummhoerner-orgelfruehling.de und an der Abendkasse

Mitgliedsbeitrag pro Jahr 15 €

Konzerte...

Dienstag, 8. Mai Eröffnungskonzert Wolfgang Zerer, Orgel	20:00 Uhr	Uttum	10 €
Mittwoch, 9. Mai Boris Becker, Percussion, Daniel Stickan, Orgel, Uwe Steinmetz, Saxophon Eröffnung: `Orgelfrühling mit jungen Leuten`	20:00 Uhr	Groothusen	10 €
Donnerstag, 10. Mai Ludimus Domino, Bläserensemble Osterburg Groothusen, Innenhof	16:30 Uhr	Groothusen	Kollekte
Peter Waldner, Orgel	20:00 Uhr	Westerhusen	10 €
Freitag, 11. Mai Sietze de Vries, Orgel Eran Wajsenblum, Blockflöte	20:00 Uhr	Rysum	10 €
Samstag, 12. Mai Matinee Annette Liss, Orgel	11.00 Uhr	Woquard	Kollekte
Roden Girl Choristers Leitung Sonja de Vries, Sietze des Vries, Orgel	17:00 Uhr	Pilsum	Kollekte
Nachtkonzert Jan Katzsche, Orgel	21:00 Uhr	Jennelt	10 €
Sonntag, 13. Mai Abschlusskonzert Capella de la Torre	17:00 Uhr	Eilsum	10 €

...und mehr

Mittwoch, 9. Mai `Krummhörn. Besonders.` Bilder, Fotografien, Buchvorstellung Ausstellungs-Eröffnung nach dem Konzert		Groothusen	
Freitag, 11. Mai Orgelreise nach Jemgum und Stapelmoor sowie zum Organeum Weener mit Maxim Poljakowski und Reinhard Ruge Anmeldung: drkarinbockelmann@web.de, Tel 0173 6088 583	9:00 Uhr	Abfahrt Pewsum Combi / Handelsstr. 4	
Samstag, 12. Mai Freundeskreis des Krummhörner Orgelfrühlings e.V. Mitgliederversammlung, Alte Brauerei	15:00 Uhr	Pilsum	
Sonntag, 13. Mai Festgottesdienst	10:00 Uhr	Greetsiel	Kollekte

Junge Menschen begeistern...

Dienstag, 8. Mai `Kinderorgel` mit Kindern der GS Jennelt Jutta Lerche Schaudinn, Annette Liss, Hans-Jürgen Tabel	10:00 Uhr	Jennelt	
Mittwoch, 9. Mai `Orgelfrühling mit jungen Leuten` mit Jugendlichen der IG Sen Marienhafte und Krummhörn und Boris Becker, Uwe Steinmetz, Daniel Stickan, Bodo Florian, Tillmann Kleemann-Anders und Sonja Stadler-Lustig	10:00 Uhr	Groothusen	

Krummhörner



Orgelfrühling

8. bis 13. Mai 2018

... vom Preise deines Namens voll ...



Bild: Jana, Jule, Sebastian, Thees und Tjarko mit Marion Jakob, Grundschule Jennelt

www.krummhoerner-orgelfruehling.de

Veranstalter: Synodalverband Nördliches Ostfriesland der Evangelisch-reformierten Kirche

Karten-Vorverkauf bei allen bekannten Nordwest-Ticket-Vorverkaufsstellen, Ticket-Hotline 0421 363636 (www.nordwest-ticket.de)
und bei der Touristik-GmbH Krummhörn-Greetsiel, Telefon 04926-91880

